


06-2012
Jg. 33 · Nr. 204
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.

# UFO-Sichtungen

*UFO verursacht fast Hubschrauberabsturz über Eschede*

## Die Fotos des Scout-Schiffs…

*…von George Adamski*

## Ein UFO-Forschungsprojekt

*Vorschlag zur Himmelsüberwachung mit Kameras*

# Inhalt



# Impressum

**Herausgeber**
*Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.*
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: redaktion@jufof.de

**Bankverbindung**
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

**Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts**
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

**Bezugspreis**
1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zzgl. Porto: Deutschland 7,00 €, Ausland 20,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

**Anzeigenpreise**
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!



**Druck**
bis500 Druck, 98693 Ilmenau

# Editorial

## Liebe Leser,

während ich diese Zeilen schreibe, neigt sich das Jahr 2012 dem Ende zu. Der 21. Dezember ist bereits Vergangenheit und außer recht frühlingshaftem Weihnachtswetter ist nichts weiter Ungewöhnliches geschehen... Wir haben also die Chance, zurückzublicken und zu resümieren, was das Jahr 2012 für die GEP und für die UFO-Forschung gebracht hat.

Zuallererst war 2012 natürlich das Jubiläumsjahr der GEP. Wir feierten den 40-jährigen Bestand unseres Vereins mit verschiedenen Angeboten für unsere Mitglieder und Freunde. So richteten wir im März in Hannover eine Jubiläumstagung aus, auf der ausschließlich GEP-Mitglieder als Referenten fungierten und verschiedene Aspekte der UFO-Forschung vorstellten, die in der GEP eine Rolle spielen.

Auf der sich anschließenden Mitgliederversammlung wurde der GEP-Vorstand erneut in gleicher Zusammensetzung wiedergewählt.

Auf unserer Website gab es einen »Jubiläumsmodus« mit Grußworten zahlreicher bekannter Gesichter aus der UFO-Szene.

Neben 40 Jahren GEP konnten wir dann auch noch die 200. Ausgabe des Journal für UFO-Forschung feiern und nutzten diese für einen Rückblick auf die ersten 40 Jahre unseres Vereins.

Eine weitere GEP-Publikation dieses Jahres ist der Tagungsband 2009, der Beiträge von der früheren GEP-Tagung in Schmerlenbach enthält und ab sofort erhältlich ist (siehe Umschlagseite 3).

Auch der GEP-Insider wurde dieses Jahr bedacht und mit einem neuen Layout sowie stärkerer Konzentration auf GEP-Interna aufgewertet.



Des Weiteren wurden die verschiedenen Forschungsprojekte der GEP vorangetrieben und zum Teil abgeschlossen, insbesondere das Projekt »GOOD UFO«, von dem sie bald in einer zukünftigen Sonderpublikation werden lesen können.

Die Kooperation mit der 2012 sehr aktiven DEGUFO wurde weiter verfolgt und in gemeinsamen Projekten (zum Beispiel der gemeinsame Fragebogen und die UFO-Datenbank – die selbst 2012 ihr fünftes Jubiläum feierte) und Arbeitsgruppen (etwa zum Greifswald-Fall oder zum Entführungsphänomen) realisiert.

Zahlreichen UFO-Meldungen – von denen Sie auch in diesem Heft wieder zwei interessante Dokumentationen finden, insbesondere ein bislang ungeklärter CE-II-Fall – wurde ebenfalls wieder nachgegangen.

Wir dürfen gespannt sein, was das neue Jahr für die GEP und das UFO-Phänomen bereithält. Eines ist jetzt schon sicher: Das **jufof** wird auch 2013 der Ort sein, an dem wir Ihnen, liebe Leser, von beidem berichten!

Zu guter Letzt hoffe ich, Sie hatten besinnliche Weihnachtsfeiertage und kamen gut ins neue Jahr, und wünsche Ihnen sowohl mit dem vorliegenden **jufof** als auch für das neue Jahr 2013 eine angenehme Zeit!

*Ihr Danny Ammon*

**Erratum**

Das Interview mit Roland Roth zum neuen Buch »Terra Divina« im letzten **jufof** (Nr. 203, S. 158–160), führte **Peter Kauert**, was versehentlich nicht angeführt wurde und hiermit nachgeholt werden soll.

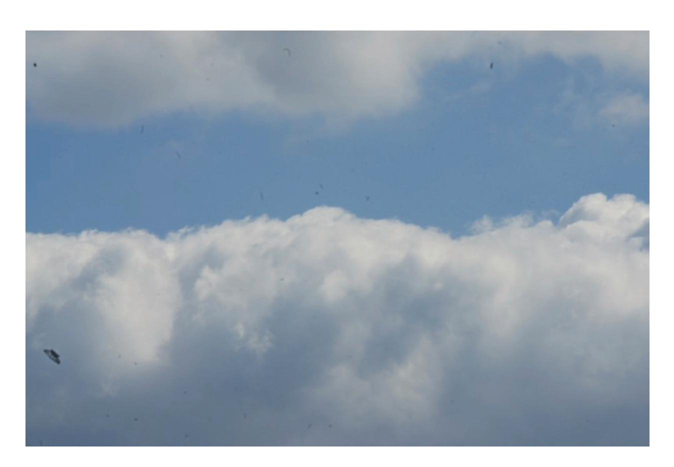
# UFO-Beobachtungen
# Dokumentationen – Beurteilungen

## UFO am Himmel über Schorndorf?

Fallnummer: 20120913 A
Datum: 13.9.2012
Uhrzeit: 14.07 Uhr MESZ (12.07 Uhr UTC)
Plz, Ort: 73614 Schorndorf
Land: Deutschland
Zeugen: Sven V.
Klassifikation: DD
Beurteilung: IFO / V3
Identifikation: Schmutzpartikel / Vogel
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 21.9.2012 / tel / em - tel
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

### Sachverhalt

Um das neue Objektiv seiner Kamera zu testen, fotografierte der Einsender wahllos einige Motive, u. a. auch in den Himmel. Auf dieser Himmelsaufnahme entdeckte er beim späteren Betrachten ein ungewöhnliches Objekt, das einer klassischen Fliegenden Untertasse ähnelt.



Originalaufnahme



Ausschnittvergrößerung

Er und vor allem seine Mutter waren davon so fasziniert, dass sie sich nicht nur bei uns meldeten. Vorher waren sie bereits bei der örtlichen Zeitung und bei der Polizei, um zu fragen was das sein könnte. Der Redakteur der Zeitung und zwei Polizeibeamte sollen die Aufnahme als »echt« bezeichnet haben, konnten sich aber das Objekt auch nicht erklären. Die Mutter des Fotografen (er ist Student) meinte am Telefon, dass man das Foto publik machen müsse, da es ja wirklich ein »unbekanntes Objekt« zeige.

Frau V., die Mutter des Fotografen, rief mehrmals bei uns an, da es ihr möglicherweise sehr wichtig war, von uns die »Echtheit« des Fotos bestätigen zu lassen. Und natürlich zu erfahren, um was es sich bei diesem Objekt genau gehandelt hat.

Daten: Kamera SONY DSLR-A500, Belichtungszeit 1 / 125 Sek., Blende 32, Brennweite 210 mm.

### Diskussion und Beurteilung

Zunächst musste ich Bedenken des Fotografen ausräumen, der eine breite Veröffentlichung des Fotos nicht wünschte und uns bat, ihm »ein Angebot für eine räumlich begrenzte Lizenzvereinbarung zu unterbrei-

ten«. Mag sein, dass er und seine Mutter das Foto etwas überbewerteten und hier möglicherweise irgendwelche Lizenzgebühren oder Honorare in Aussicht sahen.

In unserer Fallermittler-Mailingliste stellte ich das Foto zur Diskussion ein. Wir waren uns eigentlich einig, dass es sich aufgrund der Randunschärfen eher um ein kleines Objekt im Nahbereich der Kamera als um einen entfernten Flugkörper am Himmel.

Auffällig waren viele dunkle »Flecke« auf dem UFO-Foto, die man mit etwas Phantasie als ein weit entfernter Vogelschwarm deuten könnte. Offensichtlich handelte es sich jedoch hierbei um Schmutzpartikel auf dem Sensor der Spiegelreflex-Kamera. Beim Wechseln von Objektiven können immer Staubteilchen in das Kameragehäuse und auf den Sensor gelangen und so sollte man den Sensor auch hin und wieder reinigen, bzw. reinigen lassen.

Ich bat den Fotografen, uns auch die Fotos vor und nach der UFO-Aufnahme zur Einsichtnahme zuzusenden.

Diese zeigten leider nicht den Himmel, sondern einen blühenden Pflanzenstrauch mit Schmetterling, Bodenfliesen und eine Rauputzwand. Bei seinen Versuchen hatte er wohl nur einmal die Kamera in den Himmel gerichtet. Auf den anderen Aufnahmen sind aufgrund der vergleichsweise dunkleren Motive keine Schmutzpartikel erkennbar oder dunkle Stellen feststellbar, die sich mit denen auf der betreffenden Aufnahme in Deckung bringen.

In Deckung gebrachte UFO- und leicht nach rechts verschobene Vergleichsaufnahme. Einige Schmutzpartikel sind nicht mehr vorhanden, einige noch identisch (weiße Pfeile), wenige leicht verschoben (roter Pfeil).

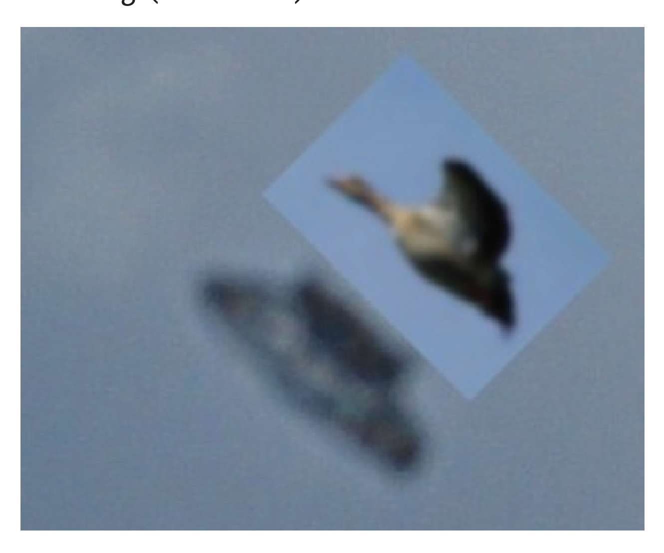
Ich bat deshalb, auch wegen des Wunsches eines Listenteilnehmers, den Fotografen nochmals mit dem betreffenden Objektiv und denselben Einstellungen eine vergleichbare Aufnahme des wolkenlosen Himmels zu machen und uns zuzumailen.

Auch bei dieser neuen Vergleichsaufnahme waren deutlich Verschmutzungen zu erkennen, teilweise deckend mit denen auf der UFO-Aufnahme, teilweise leicht verschoben und manche waren nicht mehr erkennbar. Daraus lässt sich schließen, dass der Sensor vielleicht eine oberflächliche Reinigung erhielt, etwa mit einem Druckluftpinsel. Aber einige »Flecken« waren nach wie vor sichtbar oder hatten sich als Staubteilchen nur verschoben. Möglicherweise haben sich auch Schmutzteilchen durch den mehrmaligen Gebrauch der Kamera und dem Wechseln von Objektiven von dem Sensor gelöst.

Nach eingehender Betrachtung der

UFO-Aufnahme und Diskussion unter Kollegen sind wir der Ansicht, dass es sich bei dem fotografierten Objekt um ein »Staub-/Schmutzteilchen« auf dem Sensor der Kamera gehandelt haben könnte. Auch miteinander verpappte Staubteilchen, hineingewehte Sandkörner, die unweigerlich eindringen, wenn man den Objektivwechsel am Strand durchführt, oder Abrieb der in der Kamera befindlichen Mechanik kämen m.E. in Frage.

Nicht ausschließen möchte ich auch einen Vogel oder ein Insekt, der/das im Moment der Aufnahme zufällig durch das Bildfeld flog (siehe Bild).



Auf jeden Fall gehen wir davon aus, dass es sich um ein kleines »Objekt« im Nahbereich der Kamera oder direkt auf dem Sensor[1] gehandelt hat und nicht um einen entfernt am Himmel fliegenden Flugkörper, der uns zu einer weiterführenden Untersuchung des Fotos veranlasst hätte.

**Hans-Werner Peiniger**

1 Genau genommen befindet sich der Schmutz nicht direkt auf dem Sensor, da sich vor dem Sensor noch ein Tiefpassfilter befindet. Man spricht zwar immer von dem Sensor oder einer Sensorreinigung, tatsächlich befindet sich jedoch der Schmutz auf der vor dem Sensor befindlichen Glasscheibes des Tiefpassfilters.

## UFO verursacht fast Hubschrauberabsturz

Fallnummer: 19821206 A
Datum: 6.12.1982
Uhrzeit: 0.20 Uhr MEZ (23.20 Uhr UTC)
Plz, Ort: 29348 Eschede
Land: Deutschland
Zeugen: Dr. N.N.
Klassifikation: CE II
Beurteilung: PROBLEMATIC UFO
Identifikation: keine
Ermittlungen: ruhen
Erstkontakt: 30.11.2012 / tel / em – tel
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

### Sachverhalt

In der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember 1982 transportierte der Berichterstatter als Arzt einen Herznotfall-Patienten mit dem damals in Faßberg stationierten Search and Rescue (SAR)-Hubschrauber der Luftwaffe zum Allgemeinen Krankenhaus Celle. Der Hubschrauber vom Typ Bell UH-1D gehörte zum Hubschraubertransportgeschwader 64 Ahlhorn. Die Flugbesatzung bestand aus einem Piloten, einem Bordmechaniker und einem Luftrettungsmeister.

Nach der Übergabe des Patienten gegen 23.45 Uhr erhielt die Besatzung im Krankenhaus noch einen Kaffee und trat kurz nach Mitternacht, am 6. Dezember 1982 gegen 0.20 Uhr, den Rückflug zum rund 35 Kilometer entfernten Fliegerhorst Faßberg an.

In dieser Nacht herrschte schlechtes Flugwetter; zwar war es fast windstill, aber die Sicht war sehr schlecht. Es war stockfinster – kein Mond am Himmel – trüb und nebelig bei tiefhängender, dichter Bewölkung und gelegentlichem Sprühregen.



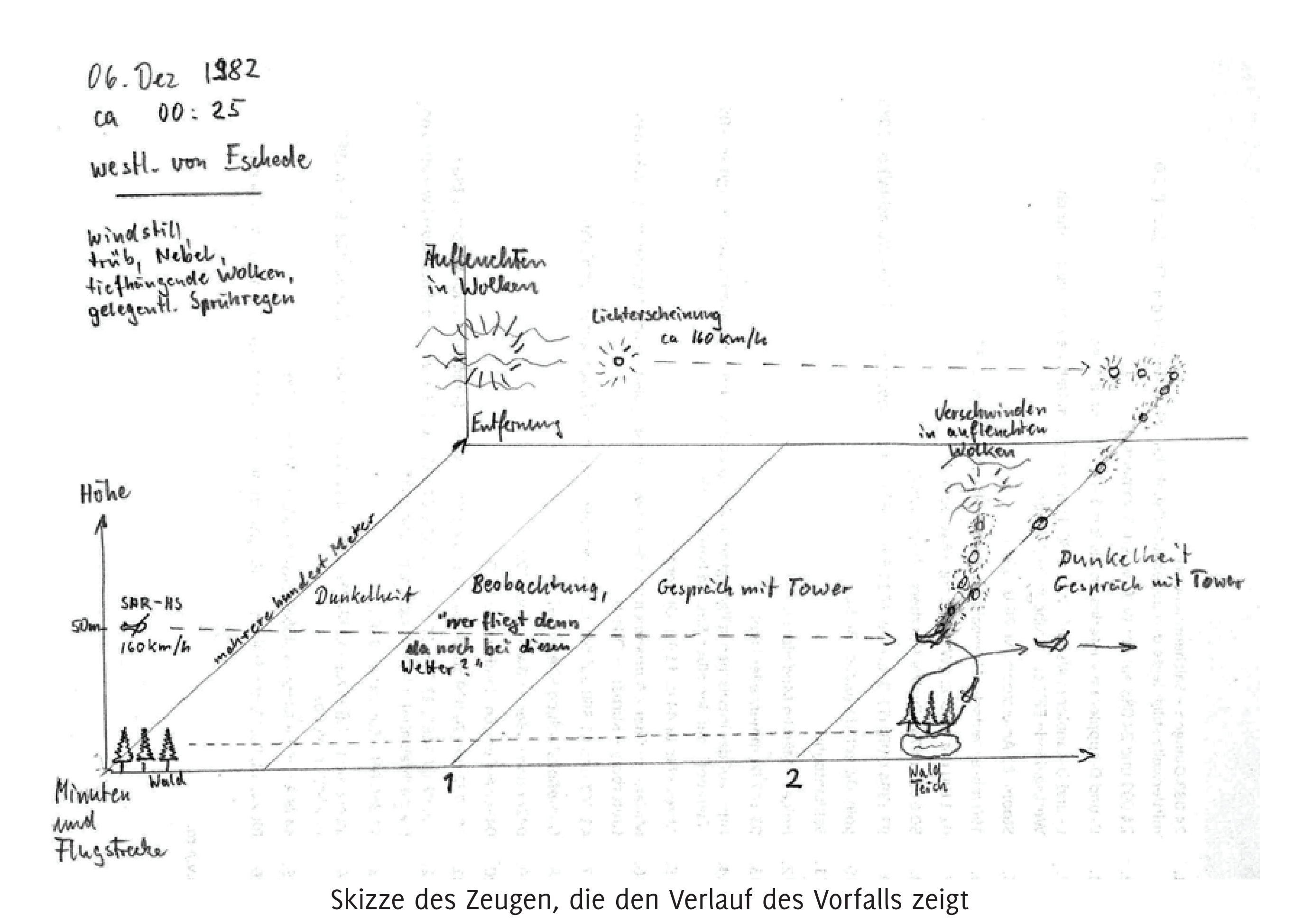

SAR-Hubschrauber vom Typ Bell UH-1D
Quelle: www.de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei: SAR71.jpg&filetimestamp=20110518011249

Nach ca. 5 Minuten Flugzeit durch die Finsternis befand sich der Hubschrauber im Luftraum etwa westlich von Eschede in ca. 50 m Höhe, als alle Besatzungsmitglieder nach links schauten, weil dort die tiefhängenden Wolken von innen her diffus aufleuchteten. Während der Berichterstatter noch überlegte, ob und unter welchen Umständen eventuell ein mit Fernlicht fahrendes Kfz die doch viel höheren Wolken erleuchten könnte, tauchte aus ihnen in einigen hundert Metern Entfernung eine grünlich-weiße, hell leuchtende Lichterscheinung auf. Wegen ihrer Helligkeit und fehlender Bezugspunkte waren Entfernung, Form und Größe der Lichterscheinung nur unsicher zu schätzen; sie mochte etwa kugelförmig mit einem Durchmesser zwischen 0,5 und 2m gewesen sein. Eine materielle Oberfläche war nicht erkennbar, das sehr starke Licht umgab die gesamte Oberfläche gleichmäßig diffus ohne Lodern und Flackern. Von dem Objekt ggf. erzeugte Geräusche waren vor dem Lärmpegel im Hubschrauber nicht wahrnehmbar.

Die Lichterscheinung schwebte in einigen hundert Metern Entfernung links neben dem mit 90 Knoten (ca. 160 km/h) fliegenden Hubschrauber her. Der Pilot sagte »Wer fliegt denn da noch bei diesem Wetter?« und beauftragte den Bordmechaniker, bei der Flugsicherung in Hannover Langenhagen nachzufragen, ob man das Flugobjekt auf dem Radar sehe. Dies wurde verneint, nur der SAR-Hubschrauber war dort sichtbar.

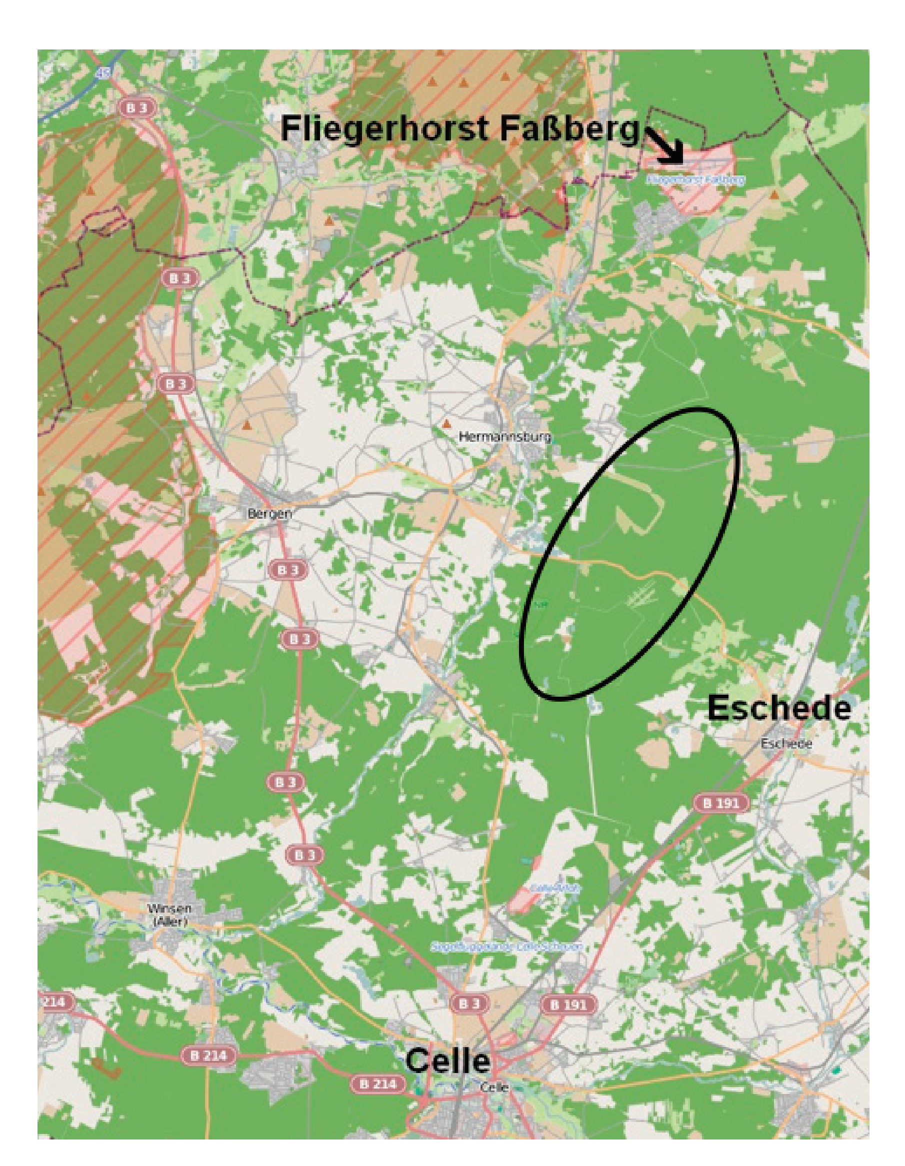
Während des über Bordsprechanlage geführten Wortwechsels der Crew und den Überlegungen, worum es sich bei der Lichterscheinung handeln könne, beschleunigte die Lichterscheinung plötzlich sprunghaft auf den Hubschrauber zu, als habe sie keine Masseträgheit.

Um eine Kollision zu vermeiden, zog der Pilot reflexartig den Hubschrauber nach rechts unten weg. Durch die in diesem Moment starke Seitenneigung des Hubschraubers hatte der am linken mittleren Fenster sitzende Berichterstatter einen Blick etwa 60 Grad nach oben und sah die Lichterscheinung direkt über sein Fenster in Richtung des Rotors hinwegrasen und befürchtete für einen Augenblick, sie könne den Rotor beschädigt haben. Im Moment des Vorbeiflugs der Lichterscheinung vernahm er ein Knistern in seinem Kopfhörer und sah die Wolken über dem Hubschrauber aufleuchten. Fast im gleichen Augenblick hörte er den Bordmechaniker zum Piloten ausrufen »Pass auf, Du kommst in die Bäume!« und sah auf der rechten Seite in unmittelbarer Nähe die Baumwipfel und direkt danach unter ihnen die nebelbedeckte Oberfläche eines Teiches auftauchen. Durch diesen glücklichen Umstand kam es nicht zu der




Skizze des Zeugen, die den Verlauf des Vorfalls zeigt

**Rekonstruktion des Zeugen**
**Das sternförmige Strahlen der Lichterscheinung hat der Zeuge in dieser Ausprägung nicht beobachtet, es ähnelte eher der rechts im Bild zu sehenden Ansicht.**




Markiert ist etwa der Bereich, in dem sich der Vorfall ereignete.
Quelle: www.openstreetmap.org

befürchteten Berührung der Rotorblätter mit den Baumkronen, bevor der Pilot den Hubschrauber wieder hochziehen konnte. Der unerwartete, plötzliche Kollosionskurs der Lichterscheinung und der Beinahe-Absturz des Hubschraubers ließen den Berichterstatter um sein Leben fürchten.

Nachdem der Hubschrauber wieder in einer stabilen Fluglage war, hielt die Crew Ausschau nach der Lichterscheinung. In den Wolken über dem Hubschrauber und um ihn herum blieb es jedoch dunkel. Der Pilot setzte den Flug nach Faßberg fort und veranlasste eine nochmalige Anfrage bei der Flugsicherung, ob außer dem Hubschrauber ein weiteres Flugobjekt auf dem Radar zu sehen war, ohne das Ereignis näher zu beschreiben und den Beinahe-Absturz zu erwähnen. Abermals wurde verneint; dem Tower war jedoch aufgefallen, dass der Hubschrauber »eine Schleife geflogen« hatte. Fünf bis zehn Flugminuten nach dem Vorfall erfolgte die Landung beim SAR Kommando Faßberg.

Bei der Verabschiedung vereinbarten die Crew-Mitglieder, über den Vorfall

zu schweigen und insbesondere keine dienstliche Meldung zu machen. Man machte sich Sorgen um seinen Ruf bzw. um die Fluglizenz.

Am folgenden Tag teilte der Pilot dem Berichterstatter mit, dass er bei der militärischen Luftraumüberwachung in Visselhövede nachgefragt habe. Auch dort habe man nur den SAR-Hubschrauber und seine »Schleife« im Radar gesehen; ein weiteres Flugobjekt sei nicht geortet worden.

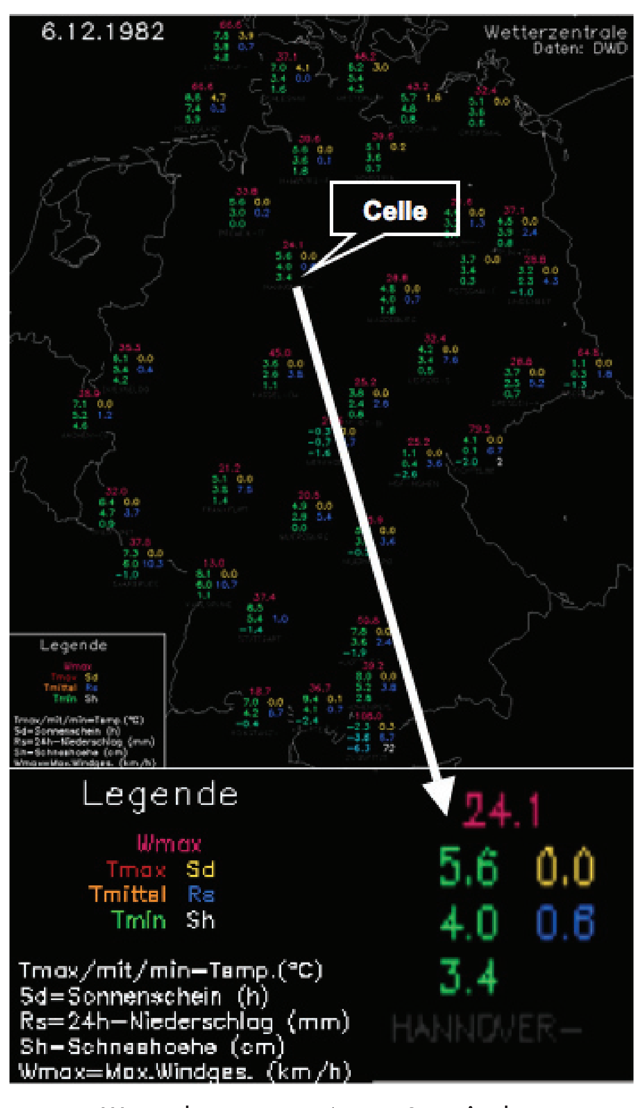
Der Berichterstatter hoffte seither darauf, irgendwann einmal eine plausible, wissenschaftlich fundierte Erklärung für die Lichterscheinung als natürliches irdisches Phänomen zu finden. Erst kürzlich, 30 Jahre später, nachdem er bei Recherchen auf ähnliche Fallbeschreibungen gestoßen war, entschloss er sich, den Vorfall an die GEP zu melden.

### Diskussion und Beurteilung

Leider liegt der Vorfall bereits 30 Jahre zurück, so dass aus heutiger Sicht weitere Ermittlungen keinen Sinn machen. Trotzdem halten wir den Fall für sehr wichtig. Nicht nur deshalb, weil eine Lichterscheinung fast für den Tod von vier Besatzungsmitgliedern eines Rettungshubschraubers verantwortlich war und es sich damit um einen außergewöhnlichen Vorfall handelt, sondern weil uns die sachliche Schilderung des damals beteiligten Notarztes, sowohl am Telefon als auch in seinem schriftlichen Bericht, überzeugt hat. Der Zeuge war mit einem herausgehobenen Dienstgrad bei der Bundeswehr tätig und ist heute im Ruhestand.

Das Erscheinungsbild der Lichterscheinung erinnert an das, das im Rahmen von Kugelblitzberichten gelegentlich beschrieben worden ist. Kugelblitze, auch wenn deren Natur bis heute nicht gänzlich geklärt ist, wurden gelegentlich als grüne Feuerbälle beschrieben und zeigen in seltenen Fällen ein scheinbar gesteuertes Verhalten.

Ich legte daher einem der führenden Kugelblitzforscher, Dr. Alexander Keul aus Insbruck, den Bericht vor und bat um dessen Einschätzung. Er prüfte zunächst die Wetterdaten, die allerdings




Wetterkarte vom 6.12.1982 mit den Tagesdurchschnittswerten
Quelle: www.wetterzentrale.de/topkarten/fskldwd.html

wegen der zurückliegenden Zeit nur mit einem geringen Datenvolumen vorlagen: *»Leider ist 1982 noch vor dem Zeitraum digital gut zugänglicher Daten (etwa ab 1990), so dass ich nur zwei alte Wetterkarten (850 und 500 hPa) und eine Tagesübersicht EDDV (Hannover-Langenhagen) gefunden habe. Demnach hatte der Tag mit einem ausgedehnten Tiefdrucksystem über Mitteleuropa Temperaturen knapp über Null, 99% relative Feuchte und etwas Regen. Am Flughafen Hannover hatte es im Schnitt etwa 3 km Sichtweite, etwa 9 kmh Windgeschwindigkeit, auffrischend auf etwa 15 km/h. Es gab keinen Schnee, keinen Nebel, kein Gewitter.*

*Mit diesen Wetterdaten für die Region erscheint mir ein Kugelblitz zwar nicht ausgeschlossen, aber auch nicht besonders wahrscheinlich. Im Winter treten sie eher bei elektrischen Entladungen während Schnee- und Graupelschauern auf. Insofern bleibt das berichtete Objekt meteorologisch unidentifiziert. Nach meiner Statistik für Deutschland gibt es kaum grüne Objekte und auch das Zuschießen auf die Beobachter (»buzzing«) ist kein typisches Fallmerkmal.«*[1]

Die beteiligten Zeugen haben damals ebenfalls einen Kugelblitz diskutiert, allerdings die Erklärung verworfen, weil, so der Notarzt:

- *»die Wetterlage (windstill, kühles Dezemberwetter, trüb, Nebel, tiefhängende Wolken) keine elektrostatischen Aufladungen unterstützte,*
- *nach allen uns bekannten Schilderungen ein Kugelblitz*
  - *keine »Lebensdauer« von mehreren Minuten besitzt und*
  - *sich nicht für längere Zeit in den von uns beobachteten Geschwindigkeitsbereichen bewegt.«*





Historische Darstellungen eines Kugelblitzes
Quellen: Thunder and lightning (1889)
de.wikipedia.org/wiki/Kugelblitz

Das bestätigt sich durch die Untersuchungen von Dr. Keul. Von 130 Kugelblitzfällen, die er für eine Studie gesammelt hatte, wurden im Winter mit 3,4 % die wenigsten Kugelblitze berichtet. Zudem seien sie nur im Sekundenbereich erschienen und in nur 2,7 % der Fälle wurde von einem grünen Objekt berichtet.[2]

Heute ist man inzwischen soweit, Kugelblitze oder kugelblitzähnliche Plasmawolken im Labor entstehen zu lassen.

1 Schreiben vom 17.12.2012

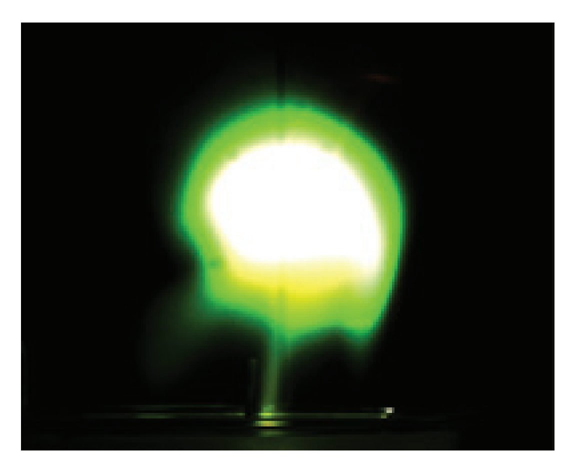
2 Keul, A. G. (Hrsg., 1993): Progress in Ball Lightning Research. Salzburg, S. 32-36

So produzieren beispielsweise Wissenschaftler der Arbeitsgruppe Plasmaphysik des Garchinger Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik (IPP) und des Instituts für Physik der Humboldt-Universität über einer Wasserfläche leuchtende Plasmabälle, die eine Lebensdauer von weniger als einer Sekunde und einen Durchmesser von 10 bis 20 Zentimeter haben.[3]

Über die Entstehung von Kugelblitzen gibt es mehrere Hypothesen. Eine besagt beispielsweise, dass in die Atmosphäre eintretende Kometentrümmer oder Meteoriten meteorologische Bedingungen entstehen lassen, die wiederum Plasmabälle erzeugen können.[4] Der australische Physiker Stephen Hughes der Queensland University veröffentlichte hierzu in seiner Studie »*Green fireballs and ball lightning*« weitere Details.[5]

Plasma-Phänomene, bzw. grüne Feuerbälle, waren auch einmal Gegenstand ufologischer Betrachtungen.[6] Ich erinnere hier nur an das Projekt TWINKLE[7] und an die sogenannten Foo Fighters[8].

Und auch in Hessdalen[9] sind schon grü-



Künstlich erzeugter Kugelblitz[3]

ne Lichter beobachtet worden.[10]

Es gibt sogar spezielle Untersuchungen über Kugelblitze oder Plasma-Phänomene, die während Flugzeugflügen aufgetreten sein sollen. So erwähnt der auf dem Gebiet der UFO-Forschung geschätzte Luftfahrtexperte Richard F. Haines in seiner Studie »*Ball Lightning and Earthlights*« einen Fall, bei dem der Pilot einer Tupolew TU134 während eines Fluges in 10.000 ft Höhe und bei 800 km/h, einen grünen »Ball« sah, der dem Flugzeug wie angebunden folgte.[11]

In der Studie »*An Analysis of Ball Lightning-Aircraft Incidents*«, in der 87 Kugelblitz-Fälle in Verbindung mit einem Flugzeug aus dem Zeitraum 1938 bis 2007 analysiert worden sind, haben die Autoren R. Doe, A. Keul, und V. Bychkov ermittelt, dass in 10 % der Fälle von einem blau-grünen Objekt berichtet worden ist.[12]

3 www.2.hu-berlin.de/presse/zeitung/archiv/05_06/num_8/index.shtml

4 www.spiegel.de/wissenschaft/natur/leuchtende-baelle-kometentruemmer-sollen-kugelblitz-ausgeloest-haben-a-732196.html

5 www.eprints.qut.edu.au/38939/25/38939_2.pdf

6 www.en.wikipedia.org/wiki/Green_fireballs

7 www.project1947.com/gfb/twinklereport.htm

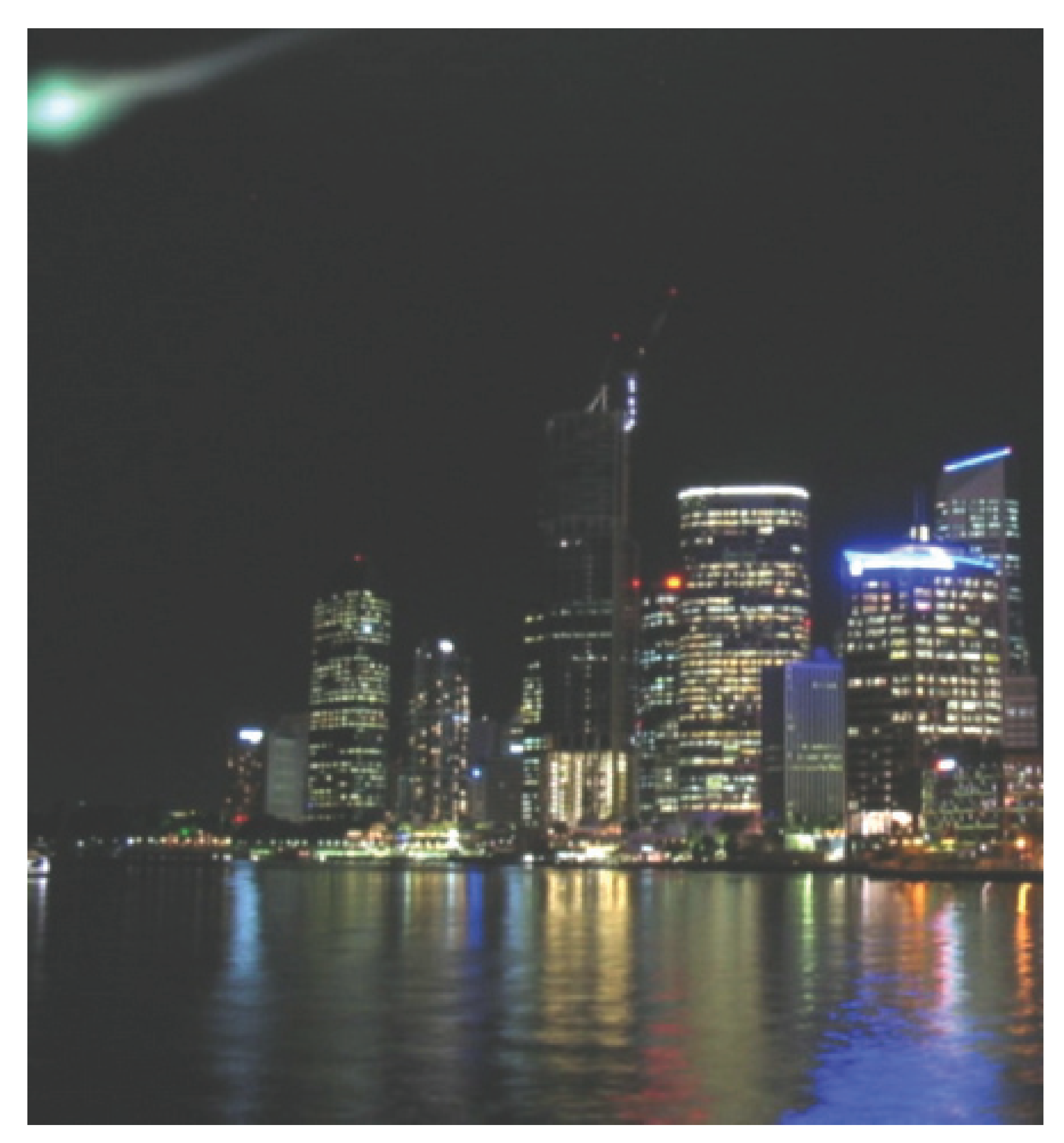
8 www.uk-ufo.org/condign/histfoo1.htm

9 www.en.wikipedia.org/wiki/Hessdalen_light

10 Massimo Teodorani: A Long-Term Scientific Survey of the Hessdalen Phenomenon. In: www.scientificexploration.org/journal/jse_18_2_teodorani.pdf

11 www.narcap.org/Projsphere/4-3_narcap_ProjSph_ BallLightning2.pdf

12 www.adsabs.harvard.edu/

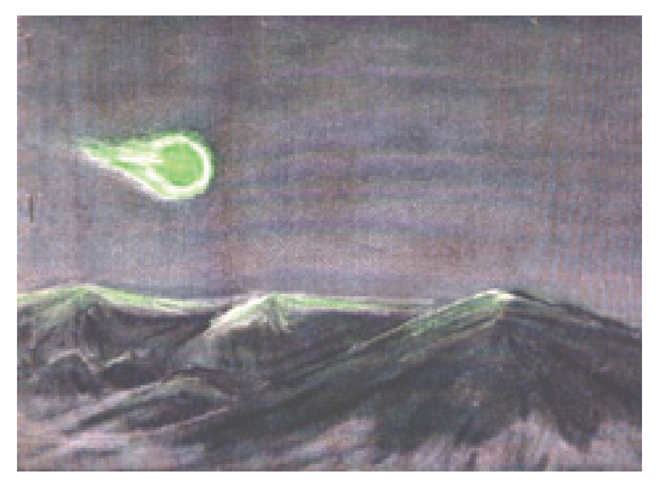


Grüner Feuerball, fotografiert am 16.5.2006 über der australischen Stadt Brisbane[5]
©CBD of Brisbane, Stephen Hughes

Eine der interessantesten Sammlungen von historischen Berichten über »Plasma«-Phänomene, die dem Objekt von Eschede in Teilen ähnlich erscheinen, ist der »*Catalog of Geophysical Anomalies*«, speziell der Band »*Lightning, Auroras, Nocturnal Lights: A Catalog of Geophysical Anomalies*« von William R. Corliss.[13] Darin wird besonders deutlich, dass sich Plasma-Bälle, oder wie auch immer man diese Erschei-

abs/2009AGUFMAE21A0308D

13 www.science-frontiers.com/sourcebk.htm

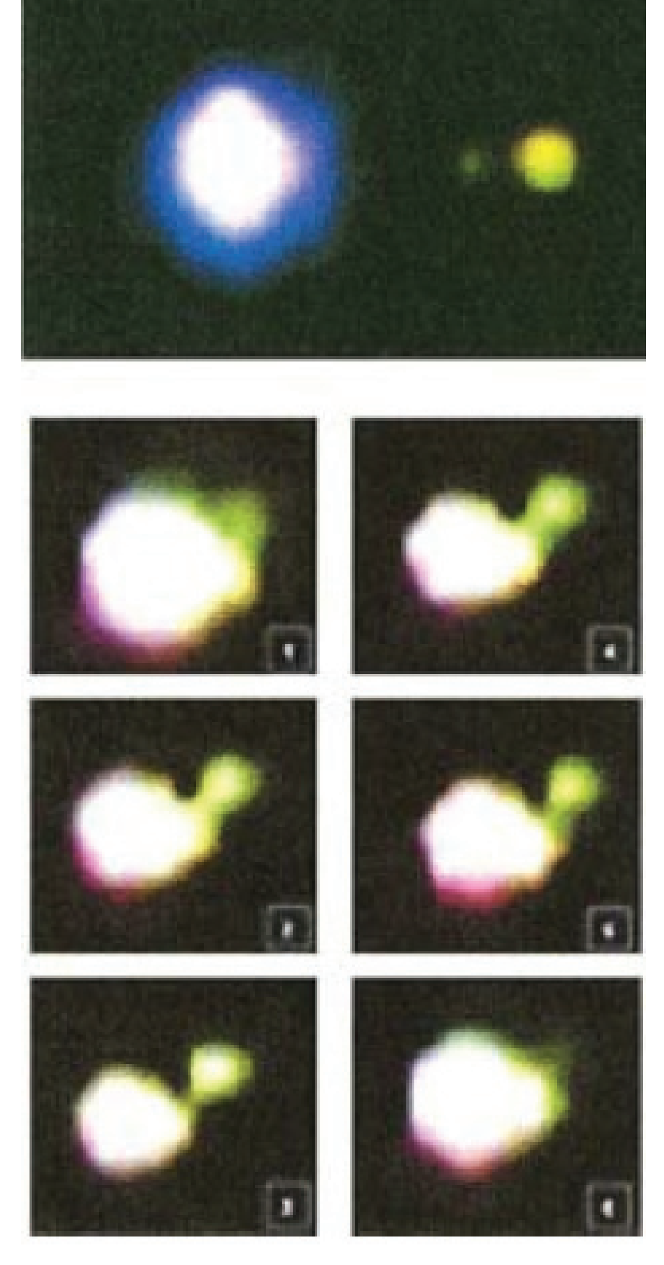


Gemälde von Leota La Paz, die Ehefrau von Dr. Lincoln La Paz (Leiter des Projekts TWINKLE), zeigt eine nächtliche Sichtung eines grünen Feuerball über den Sandia Mountains, New Mexico. Quelle: www.foofighters.greyfalcon.us/Foo%20 Fighters.htm

nungsform nennen mag, in unterschiedlichen Arten zeigen können.

Ein großer Teil der berichteten »grünen Feuerbälle« ist sicherlich auf sogenannte Feuerkugeln[14] zurückzuführen, die schon mehrfach zu UFO-Meldungen geführt haben und uns in unserer Arbeit oftmals begegnen. Der andere Teil deutet eher auf ein atmosphärisches Phänomen hin.

Offenbar erscheint ein Kugelblitz in der Form, in der er aktuell unter Wissenschaftlern diskutiert wird, als mögliche Erklärung für den Escheder Vorfall aus dem Jahre 1982 zwar nicht völlig ausgeschlossen, aber auch nicht besonders wahrscheinlich. Trotzdem denke ich, dass wir es hier mit einem natürlichen Phänomen zu tun haben, dessen Natur wir noch nicht kennen und beschreiben können. Auf jeden Fall sehe ich keinen Grund, exotischere Theorien zu berücksichtigen.



Kleiner grüner Lichtball, der sich von einem größeren weißen löst.[10]

Da der Fall nicht geklärt ist, müssen wir ihn wohl vorerst als »ungeklärt« offen lassen und als PROBLEMATIC UFO klassifizieren.

**Hans-Werner Peiniger**

14 www.de.wikipedia.org/wiki/Bolide_%28Meteor%29

# Ein UFO-Forschungsprojekt

**Tim Printy · Übersetzer: Danny Ammon**

**Viel zu oft höre ich von erstaunlichen UFO-Sichtungsberichten, denen jegliche Belegkraft fehlt. Sicher, der Zeuge teilt eine exotische Erfahrung mit, aber was war es wirklich, das er oder sie gesehen hat? Ohne Echtzeitdaten ist das schwer zu sagen. Wäre es nicht prima, wenn es ein System vor Ort gäbe, das einen Sichtungsbericht überprüfen könnte? Sicher, der einzige Weg, das zu realisieren, wäre eine Videoaufzeichnung des Ereignisses. Der Zeuge hat nicht immer ein Aufnahmegerät dabei, aber was wäre, wenn UFO-Gruppen ein System vor Ort hätten, dass die Aufnahme tätigt? Dafür gibt es eine Lösung, und sie ist nicht allzu teuer.**

## Die Kamera

Ich besitze eine Kamera, die ich oft während Meteorschauern verwende. Das ist eine PC-164[1], vertrieben von der Firma Supercircuits, und ich nutze ein Fujinon-Objektiv (4mm, f/1.2)[2]. Das ist effektiv für meine Zwecke.

Mit diesem Aufbau kann ich recht einfach Sterne mit einer Magnitude zwischen 3 und 4 aufnehmen. Die Lichtempfindlichkeit der Kamera von 0,001 Lux erlaubt es mir außerdem, zuhause die Umrisse der Bäume am Horizont zu fotografieren. Die Auflösung der Kamera liegt bei einem oder zwei Grad. Ich kann gerade die einzelnen Sterne der Plejaden an meinem Fernsehbildschirm erkennen, wenn ich das 4-mm-Objektiv benutze. Ein Objektiv mit größerer Brennweite würde eine höhere Auflösung ermöglichen, aber dabei auch das Himmelsareal verkleinern, das auf ein Bild passt.



meine PC-164C-Kamera mit Fujinon-Objektiv

Nach den Statistiken, die mir zu UFO-Sichtungen vorliegen, dauern die meisten dieser Beobachtungen zwischen 3 und 10 Minuten und finden meistens am Abend bzw. in der Nacht statt. Darüber hinaus scheint die Größe der UFOs in der letzten Dekade merklich angestiegen zu sein. Jedes massive V-förmige Objekt würde mit der Auflösung, die meine Kamera bietet, sehr leicht verifiziert werden können. Basierend auf diesen Informationen ist die Kamera, die ich

1 http://www.supercircuits.com/Security-Cameras/Fixed-Security-Cameras/PC164CEX-2

2 http://www.worldeyecam.com/store/fujinon-yf4a-2-fixed-4mm-manual-iris-lens.html

zur Nutzung vorschlage, ideal, um UFOs aufzunehmen und so wertvolle Daten zu sichern.

**Das System**

Eine einzelne Kamera würde für solch ein Projekt allerdings nicht ausreichend sein. Nach meiner Rechnung würden 16 solcher Kameras, ausgestattet mit der 4-mm-Linse, genügen, um den gesamten Himmel abzudecken. Zufälligerweise verkauft Supercircuits, der Hersteller der PC-164, hierfür eine passende Ausstattung. Die Kamera und die Fujinon-Linse kosten ca. 150 Euro, damit liegt der Preis für 16 Kameras bei 2.400 Euro. Der benötigte Multichannel-Digital-Videorekorder (DVR) inklusive DVD-Brenner kostet 1.500 Euro[3]. Supercircuits verkauft auch Pakete mit 16 Kameras und DVR, aber dabei handelt es sich nicht um die PC-164, sondern um Kameras mit niedrigerer Auflösung und geringerer Lichtempfindlichkeit.

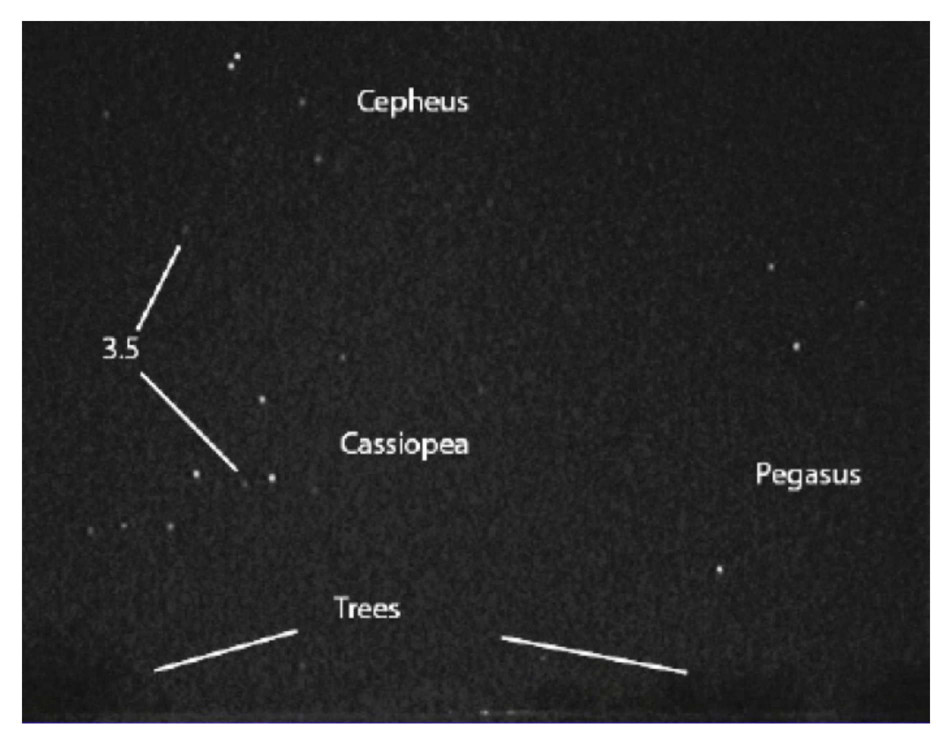
Supercircuits 16-Kamera-System-DVR. Die gezeigte Kamera ist nicht die PC-164, diese kann aber auch mit dem DVR gemeinsam genutzt werden. Quelle: http://www.supercircuits.com/Security-Camera-Systems/16-Camera-Systems/SY30716U

**Der Aufbau**

Die Idee ist es, drei solcher Systeme in einer »Dreiecksformation« aufzustellen, mit jedem Dreiecksschenkel ca. 3 bis 8 km lang. Aus den Daten, die auf diese Weise aufgezeichnet werden, könnten dann tatsächliche Geschwindigkeit, Höhe, Größe (vorausgesetzt, das Objekt ist groß genug für die Kameraauflösung) und Entfernung eines Objekts ermittelt werden. Das wäre ein großer Sprung nach vorne für die UFO-Forschung, und zwar für weniger als 20.000 Dollar! Man stelle sich vor, was ein solches System hätte bewirken können, wäre es in Gulf Breeze von 1988–91 aufgestellt worden, oder in Phoenix 1997, oder in Stephenville 2008! Messdaten wären entstanden, die niemand hätte ignorieren können.

Selbst wenn keine UFOs aufgenommen worden wären – stellen Sie sich vor, was man sonst hätte haben können! Vielleicht wäre ein heller Feuerball aufgenommen worden, und mit Hilfe des Systems hätte man herausfinden können, wo Meteoriten auffindbar sein könnten. Die gefundenen Meteoriten könnten wertvoll genug sein, um eines oder gar alle der Systeme zu bezahlen. Alles, was es braucht, ist eine lokal aktive UFO-Organisation wie MUFON, die bereit ist, eine solche Investition zu übernehmen. Das Ergebnis wäre bedeutend, wenn dann tatsächlich eine UFO-Sichtung stattfinden würde.

3 http://www.supercircuits.com/Digital-Video-Recorders/16-Channel-DVRs/DMR72DVD




Ein Videostandbild, das die Fähigkeiten der Kamera bei Nacht zeigt. Die 3.5 bezieht sich auf die Magnitude der entsprechenden Sternenaufnahmen. Unten sind ganz schwach Umrisse der Bäume (»Trees«) sichtbar.

**Informationen, die man lieber ignoriert?**

Es wird Zeit für die UFO-Forschung, vorwärts zu streben und die Investitionen zu übernehmen, die notwendig sind, um Messdaten zu produzieren, die wirklich etwas wert sind. Viele UFO-Forscher werden darüber klagen, dass 15.000 Euro viel zu viel Geld ist, aber bedenken Sie, wie sich das aufteilt, wenn sich z. B. der gesamte Ortsverband von MUFON zusammentut. Amateurastronomen investieren 15.000 Euro in ihre Ausrüstung, ohne groß darüber nachzudenken. Warum scheuen UFO-Forscher davor zurück, das Gleiche zu tun? Möglicherweise sind sie darüber besorgt, dass sich herausstellen könnte, dass UFOs gar nicht so zahlreich sind, wie ihnen gemeldet werden. Womöglich beunruhigt sie auch, dass die Skeptiker damit recht haben könnten, dass Wahrnehmungstäuschungen und Schwindel die häufigsten konventionellen Ursachen für UFO-Sichtungsmeldungen sind. Vielleicht ist es UFO-Forschern nicht viel wert, solche Dinge über das Phänomen zu lernen.

Wann immer ich mitbekomme, wie UFO-Forscher sich darüber beklagen, dass das wissenschaftliche Interesse an ihrem Lieblingsthema so gering ist, antworte ich: Butte bei die Fische – legt los oder seid still! Und das schließt auch Sie ein, Dan Aykroyd[4]!

4 Der Schauspieler Dan Aykroyd interessiert sich für UFOs und hat in Dokumentationen und Interviews ebenjenes wissenschaftliche Desinteresse an UFOs beklagt. (Anm. d. Übers.)

# Die Fotos des Scout-Schiffs von Adamski

## Joel Carpenter · Übersetzer: Ulrich Magin

**Seitdem sie zum ersten Mal veröffentlicht wurde, stellte die Fotoserie eines »Scout-Schiffs von der Venus«, die angeblich von dem »Kontaktler« George Adamski und einigen Gefährten im November und Dezember 1952 aufgenommen wurde, ein faszinierendes Rätsel dar. Ein Blick genügt, um sie als schlechte Fälschungen zu entlarven, dennoch haben diese Bilder das populärkulturelle Konzept dessen, wie eine »fliegende Untertasse« aussieht, unermesslich stark beeinflusst. So wurde Adamskis UFO zu einem weltweit beobachteten Prototyp, es taucht in unzähligen Magazinen, Filmen und Fernsehsendungen auf.**

**Da die Fotos offensichtlich ein kleines Modell nahe der Kamera und nicht ein größeres Objekt in der Entfernung zeigen, sollte es doch einfach gewesen sein, den für das Foto verwendeten Gegenstand zu identifizieren. Viele haben das im Laufe der Jahre auch versucht, ohne aber eine definitive Lösung zu finden.**

**Schon früh wurde, wie Adamskis Ko-Autor Desmond Leslie feststellte, die Vermutung geäußert, es handele sich um eine Art metallischen Lampenschirm, allerdings passte keiner wirklich perfekt. Ein möglicher Grund könnte sein, dass es sich bei dem Modell um eine Bastelei aus verschiedenen Komponenten handelte, wodurch das Erscheinungsbild des Hauptbestandteils so verändert wurde, dass er nicht mehr leicht zu erkennen war.**

**Nun scheint es so, als handele es sich bei dem Hauptteil des Objektes um den Schirm bzw. Reflektor einer weithin vertriebene Druckgaslampe, die in den Vereinigten Staaten von den 1930ern bis mindestens in die frühen 1940er verkauft wurde. Ein Exemplar dieser Lampe wurde erworben, um daraus eine Replikation des Adamski-Objekts für fotografische Vergleiche zu bauen.**

### Adamskis Fotos

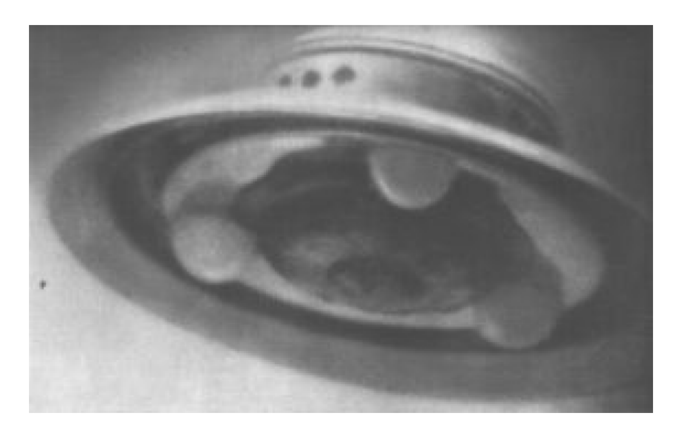
Adamski veröffentlichte mehrere Fotos des »Scout-Schiffs von der Venus« im Flug, das angeblich mehr als zehn Meter im Durchmesser maß. Er gab an, drei davon seien mit einer alten Boxkamera aus Holz gemacht worden, die er an einem 6-Zoll-Teleskop befestigt hatte. Ein viertes habe ein Mitarbeiter mit einer Brownie aufgenommen. Es gibt mindestens ein weiteres Foto des Scout-Schiffes, das jedoch selten gezeigt wird.

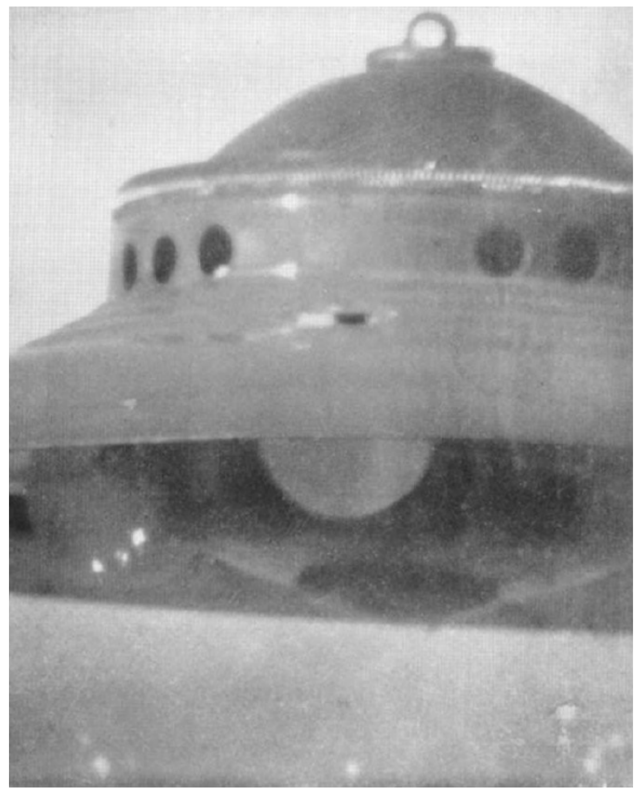
Kurz gesagt sieht man auf den Fotos eine Art seltsames, glockenförmiges Objekt, das sich stark von den zuvor gemeldeten Formen »fliegender Untertassen« unterscheidet. Die zwei bekanntesten Fotos sieht man unten. Der Forscher Kentaro Mori hat darauf hingewiesen, dass es sich bei den meisten Reproduktionen der angeblichen Adamski-Fotos entweder um stark retuschierte Versionen dieser Bilder oder sogar um komplett nachgestellte Fälschungen handelt. [1]

Die Geschichte der Originalfotos ist komplex und nicht immer eindeutig, deshalb beschränkt sich dieser Aufsatz auf die Einzelheiten des Designs des darauf dargestellten Objekts.

### Kurze Methodendiskussion

Wie viele Forscher vor mir bin auch ich der Meinung, dass Adamski ein Modell fotografiert hat, möglicherweise von etwa 30 bis





Das Adamski-Scout-Schiff – Originalaufnahmen

45 cm Durchmesser. Der Grund dafür ist die auf den Fotos erkennbare Tiefenschärfe: Der Rand des Objekts, der näher am Betrachter liegt, ist scharf, die weiter entfernten Teile des Objekts aber werden mit zunehmendem Abstand unschärfer. Das ist charakteristisch für ein kleines, aus der Nähe fotografiertes Objekt, nicht aber für ein durch ein Teleobjektiv aufgenommenes Objekt von Flugzeuggröße, wie Adamski behauptete. Dann wäre nämlich das gesamte Objekt entweder scharf oder unscharf.

Zusätzlich schien es sehr wahrscheinlich, dass das Modell – ganz einfach deshalb, weil es bisher noch nicht eindeutig identifiziert werden konnte – aus unterschiedlichen Komponenten zusammengesetzt worden war, es sich also nicht um ein fertiges Objekt handelte, das einfach aufzufinden war. Ich war der Ansicht, dass es mit den heutigen Möglichkeiten der Internet-Recherche – wie Google-Bildersuche, digitalisierten alten Katalogen, eBay und anderen Quellen –gelingen sollte, endlich definitiv herauszufinden, um was es sich bei dem Objekt handelte.

Aufgrund der dokumentierten primitiven Zustände in Palomar Gardens zur Zeit der Aufnahme der Fotos (kein Telefon und natürlich auch keine Werkstatt mit Metallbearbeitungsgeräten), schien es unwahrscheinlich, dass Adamski das Objekt selbst hergestellt haben könnte. Es könnte allerdings aus mehreren Fertigteilen zusammengestellt worden sein.

Die »Schürze« des Objekts besteht offenbar aus ziemlich dünnem Stanzblech. Der Rand wirkt auf einigen der Fotos verzogen. Es scheint ebenfalls eine Art Schlitz in dem der Kamera zugewendeten Teil der »Schürze« aufzuweisen, nämlich unter und zwischen den »Bullaugen« auf dem »Geschützturm«. Dieses Detail macht später die Bestätigung der Identifikation möglich.

Ich ging (wie viele andere vor mir) ursprünglich davon aus, dass es sich um einen Lampenschirm handelte, und zwar einfach aufgrund des Erscheinungsbildes. Ich ging ebenfalls davon aus, dass es sich um eine in den 1930ern hergestellte Lampe handeln musste, und zwar aufgrund der unter den »Bullaugen« sichtbaren Rippen. Solche Rippen charakterisieren das Industriedesign des Art Deco in den 1930ern und sind typisch für Dekorelemente industriell gefertigter Gegenstände ab der Mitte der 1930er. [2] Zwar haben Kritiker von Adamski wie etwa Donald

Menzel die Vermutung geäußert, dass es sich bei dem Objekt um eine gewöhnliche Wärmelampe für Hühnerzüchter handelt, doch legt das Rippen-Dekor nahe, dass die Lampe eher für ein Haus und weniger für den industriellen Einsatz gedacht war. Diese Einzelheit scheint ebenso darauf hinzuweisen, dass es sich um ein Produkt handelte, das an Kunden verkauft werden sollte – ein extra für den Schwindel hergestelltes Modell hätte wahrscheinlich ein solches Design-Details nicht aufgewiesen. Das Objekt wirkt eher gefertigt denn handgemacht.

Zuerst nahm ich an, der Schirm stamme von einer alten elektrischen Schreibtischlampe, weil diese Lampen in etwa die richtige Größe hatten, in den 1930ern und 40ern überall erhältlich waren und häufig kuppelartige Metallschirme hatten wie das Exemplar in der folgenden Abbildung:



Dieser Lampenschirm gleicht in der Form allgemein dem Adamski-Objekt, während er aber wohl das »Rippendekor« aufzeigt, fehlen ihm die für das Scout-Schiff charakteristischen »Bullaugen« und der »Gefechtsturm«. Als ich diese Art Lampen eingehender recherchierte, fand ich, dass nur einige wenige davon Belüftungsöffnungen hatten. Das bedeutete, dass elektrische Lampen keine besonderen Abzugsvorrichtungen benötigen – und dass das Adamski-Objekt, sollte es ein Lampenschirm sein, möglicherweise von einer anderen, stärkere Hitze erzeugenden Lampenart stammen musste.

### Möglicherweise eine Kerosinlaterne?

Als ich nach Bildern von modernen Kerosinlampen suchte, stieß ich bald auf eine Sammlerseite, die einen Lampentyp vorstellte, von dem ich vorher nichts gewusst hatte: Gasdrucklampen. [3] Diese weit verbreiteten Lampen, die über ein Jahrhundert lang in Gebrauch waren, verbrannten Benzin oder Naphtha und erzeugten ein helles, weißes Licht. Die Internetseite enthält fast 2000 Bilder dieses Lampentyps von Herstellern aus aller Welt. Ich nahm an, dass Adamskis Objekt vermutlich in Amerika produziert worden war und durchforstete die Bilder der Lampen aus den USA. Innerhalb weniger Minuten fand ich das Bild des Preway-Modell L46S (Abb. weiter unten). Dieser Schirm bildet ohne Zweifel den Hauptkörper von Adamskis Scout-Schiff.

Als ich nach weiteren Informationen über den Hersteller Prentiss-Waber suchte, stieß ich bald auf eine andere Website für Gasdrucklampensammler namens Classic Pressure Lamps (www.classicpressurelamps.com), die weitere Fotos und Informationen von und über Lampen von Prentiss-Waber sowie solche der Turner Brass Company enthielt. Diese Seiten zeigen, dass es Modelle sowohl mit blauen wie roten Schirmen gab, dazu noch eine braune Version, die von Sears vertrieben



Ein ungewöhnliches Laternen-Design von Prentiss-Wabers Co. Dieses Preway-Modell L46S wurde auch für die Firma Sears hergestellt und dort als Modell 742-461 verkauft. In die Kugel ist bei diesem Modell ein Loch gebohrt, um den Glühkörper zu erleuchten. Die Laterne ist sehr schwer, sie wiegt ca. 3 kg.
Quelle: http://tgmarsh.faculty.noctrl.edu/lantern/uslantpz.html



Oben: Spiegel-Lampe »Brooklure« mit rotem Schirm
Unten: Das erworbene Modell



wurde, und belegten, dass sie über viele Jahre lang sowohl von Sears als auch über den Spiegel-Mail-Order-Katalog zu einem Preis von rund 6 Dollar verkauft wurden. Sie waren also leicht erhältlich.

Als Referenz wurde eine Sears-Lampe dieses Typs erworben. Sie ist (ohne den Bügel) etwa 33 cm hoch, der Durchmesser des Schirms beträgt knapp mehr als 26,7 cm – sie ist also beträchtlich kleiner, als ich (und die meisten Skeptiker, die vor mir bereits Lampenschirme als Lösung vermuteten) erwartet hatte.


Schirm des erworbenen Modells


Abnahme des Schirms

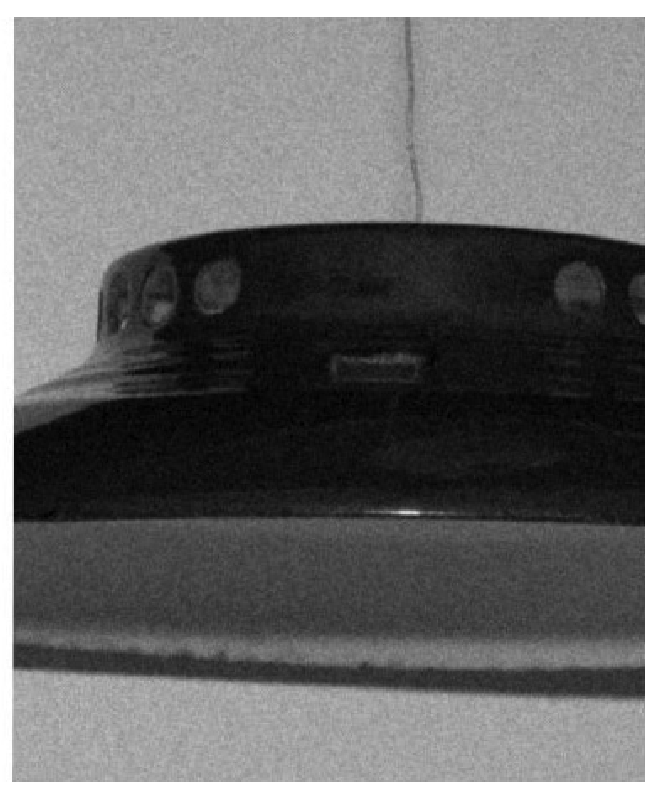
Wie vermutet besteht der Schirm aus gestanztem Blech. Er ist von einem glänzenden, porzellanähnlichen, hitzeresistenten Material überzogen und wiegt etwa 0,45 kg.

Die bereits erwähnten auffälligen Schlitze auf den Adamski-Fotos erklären sich dadurch, dass sich im Schirm zwei rechteckige Öffnungen befinden. Durch sie verlaufen die Stangen, die den Bügel mit dem Rest der Lampe verbinden. Der Schirm selbst ist mit einer einfachen Schraube mit Mutter an der Lampe befestigt. Wird die Mutter entfernt, kann man den federnden Bügel leicht nach innen drücken, damit er ausrastet, und dann den Schirm abnehmen.


Der abgenommene Schirm



Für meine ersten Versuche hängte ich den Schirm an einen Draht und fotografierte ihn aus einem Winkel, der in etwa dem des Adamski-Fotos gleicht, das die Seitenansicht zeigt. Der Schlitz in

Vergleich der Adamski-Aufnahme mit einem Teil des Schirms der erworbenen Sears-Lampe

der »Schürze« ist auf beiden Fotos deutlich zu erkennen, ebenso der Abschnitt im »Geschützturm«, der keine »Bullaugen« aufweist. (Dieser Abschnitt des »Geschützturms« liegt bei der montierten Lampe hinter den Haltestangen.)

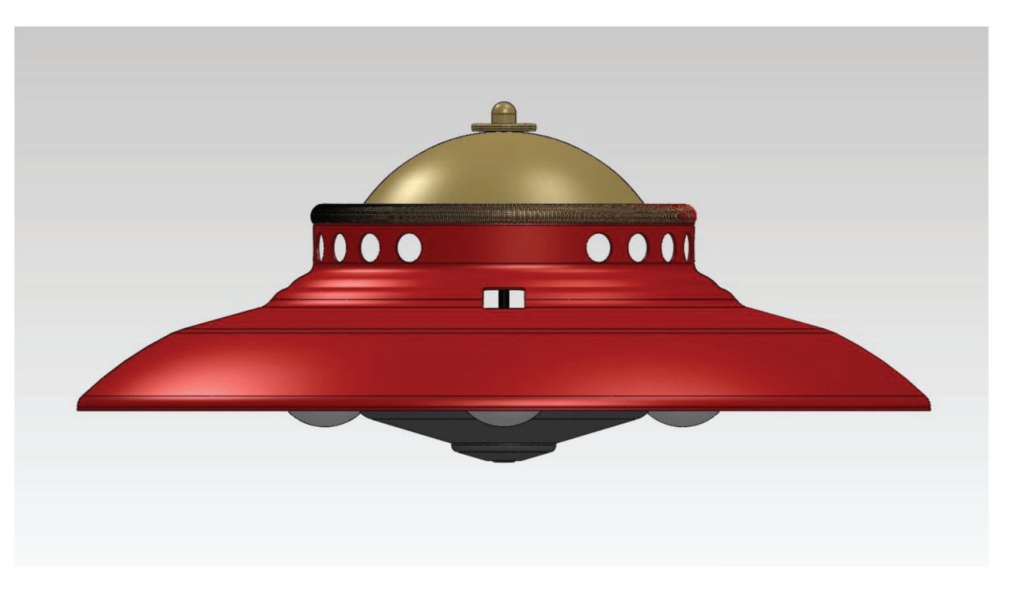
Das Foto zeigt, dass das Adamskis-Objekt am ehesten aus einer Lampe mit einem blauen oder roten Schirm (wie dem Modell von Spiegel) gebastelt wurde, falls er sie für die Bilder nicht neu gestrichen hat. Das Braun dieses Sears-Modells ist viel zu dunkel, um die Oberfläche des Scout-Schiffs zu replizieren.

Neben den eindeutigen Farbunterschieden gibt es noch sehr geringe Unterschiede bei der Größe und Form der Löcher. Die Löcher des Adamski-Objekts liegen etwas näher an der Unterseite des »Gefechtsturms« und weisen bei Abstand und Durchmesser leichte Unterschiede auf.

Ich nahm Kontakt zu Mitgliedern eines Internet-Forums für Drucklampen-Sammler auf und bat sie um ihre Meinung. Sie waren der Ansicht, dass, weil diese Lampe über Jahre hinweg produziert worden sei, und zwar vermutlich durch mehr als einen Hersteller und mit unterschiedlichen Werkzeugen, seien solche leichten Unterschiede zu erwarten. Sie waren ebenso der Ansicht, dass es sich bei dem Adamski-Objekt um den Schirm einer solchen Lampe handelte und stellten mehrere Seiten aus Sears-Katalogen aus der Zeit von 1935 bis 1941 zur Verfügung, die dieses Modell zeigten.

**Teil II – Die Fotos nachgestellt**

Nachdem nun die Größe des Schirms bekannt war, konnte die der anderen Bestandteile des Adamski-Objekts abgeschätzt werden, um eine maßstabsgetreue Zeichnung zu erstellen, anhand derer das gesamte Modell des Scout-Schiffs rekonstruiert werden kann. Das vollständigste Foto wurde gedreht, bis



die Achse senkrecht stand, dann wurde eine Line von der Achse zum Rand gezogen. Diese Entfernung ist bekannt (5,313 Zoll), sie wurde in Abschnitte von 1 Zoll unterteilt. Somit können die Dimensionen der sichtbaren Komponenten der Unterseite errechnet werden, darunter die große dunkle Kuppel in der Mitte, die stark spiegelnde Scheibe, die diese Kuppel umgibt (dass sie wie ein Spiegel wirkt, zeigt sich daran, dass sie deutlich die dunkle




Mittelkuppe reflektiert), die dunkle, kreisförmige »Nut«, die diese spiegelnde Scheibe umgibt sowie die drei Kugeln oder Halbkugeln, die an dieser spiegelnden Scheibe befestigt sind – die berühmten »Landekugeln«.

Anhand der aus dem Foto abgeleiteten Dimensionen wurde mit der Designsoftware Solidworks ein dreidimensionales digitales (»CAD«) Modell erstellt. Dieses CAD-Modell verwendet die echten Maße des Lampenschirms und die daraus abgeleiteten Größen der Bestandteile der Unterseite, dazu kommen die geschätzten Größen der Kuppel auf der Oberseite des Objekts.

Weil nun sämtliche äußerlich sichtbaren Dimensionen und geschätzte Formen bestimmt waren, musste im nächsten Schritt geklärt werden, wie diese Teile zusammengesetzt worden waren. Ursprünglich wurde angenommen, dass die Bestandteile mit einem Draht verbunden worden waren, der durch das Loch oben auf dem Lampenschirm ging und oben und unten angeklammert war. Beim Oberteil handelt es sich eindeutig um eine Mutter-Unterlegscheibe-Verbindung, die

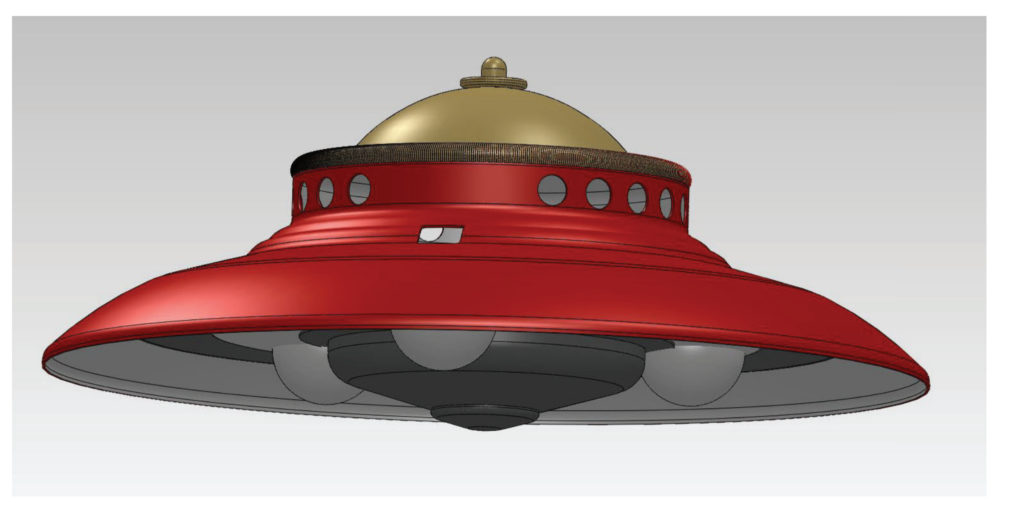
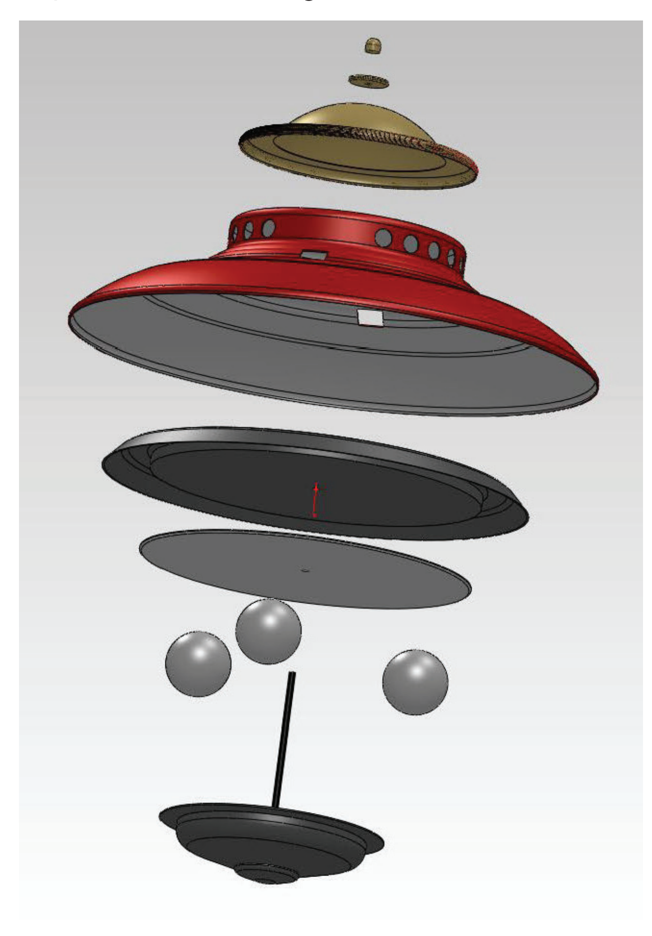
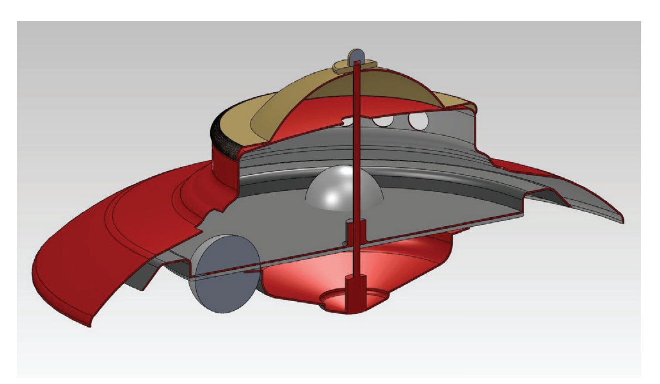


Abb. oben und unten: CAD-Modell, Maßstab 1:1

Teile an der Unterseite sind jedoch komplexer gestaltet. In der Annahme, bei den sichtbaren Teilen der Unterseite handle es sich um separate Teile, wurde das CAD-Modell zu einer Explosionsdarstellung überarbeitet:



Es folgt ein Schnitt durch das Modell. Hier ist die Befestigung der »Landekugeln« noch Mutmaßung, sie sind nur zum Größenvergleich eingezeichnet:



Um die bislang angestellten Vermutungen zu verifizieren, wurde das CAD-Modell mit der detailliertesten bekannten Darstellung von Adamskis Scout-Schiff verglichen – dem Dimensions-Diagramm, das der britische Luftfahrtingenieur und Adamski-Befürworter Leonard G. Cramp kurz nach der Veröffentlichung der Fotos erstellte. Cramp zog viele meiner Schlüsse ebenfalls, zumindest, was die Proportionen und das Aussehen der sichtbaren Charakteristika des Scout-Schiffs anging, seine Größenberechnungen gründeten sich allerdings auf Adamskis Angaben zur Größe des Raumschiffs (etwa 10,5 Meter im Durchmesser).

Dennoch ist die Ähnlichkeit, wenn man beide Diagramme nebeneinander legt, verblüffend – sie unterscheiden sich nur im Maßstab. Das deutet darauf hin, dass die Rekonstruktion stimmt.

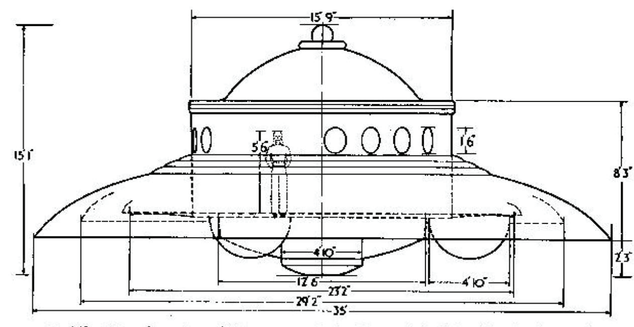
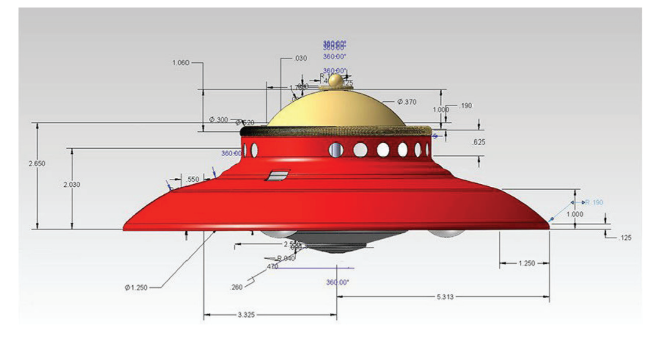



*Fig. 15b Major dimensions of flying saucer, obtained by analysis of the Adamski photographs*

Lampenschirm-CAD-Modell im Vergleich zu Cramps Diagramm oben. Der »Gefechtsstand« des Adamski-Schiffes ist etwas höher:



Grundsätzlich beträgt die Größe des Lampenschirms rund 1/40 der von Adamski angegebenen Maße.

**Das Modell**

Die Konstruktion eines digitalen 3D-Modells hat den Vorteil, dass es nicht nur virtuell Form, Farbe und Größe der einzelnen Teile repliziert, sondern auch die physikalische Produktionen der einzelnen Teile in der richtigen Größe ermöglicht.

Die tatsächlichen Bestandteile des Adamski-Objekts (außer dem Lampenschirm) sind nicht bekannt, wir können jedoch aus den erschlossenen Größen Schlüsse ziehen. Die einfachste Konstruktionsmethode scheint, wie bereits gesagt, eine verdrahtete zentrale Gewindestange zu sein, der Ober- und Unterteil zusammenhält. Eine Spiegelscheibe mit Loch ermöglicht, die Gewindestange durch den Lampenschirm zur Kuppel oben zu führen. Das beträchtliche Gewicht der Teile weist darauf hin, dass die untere und die obere Kuppel aus Metall bestanden, denn sie mussten genug Kraft ausüben, um die Teile zusammenzuhalten.

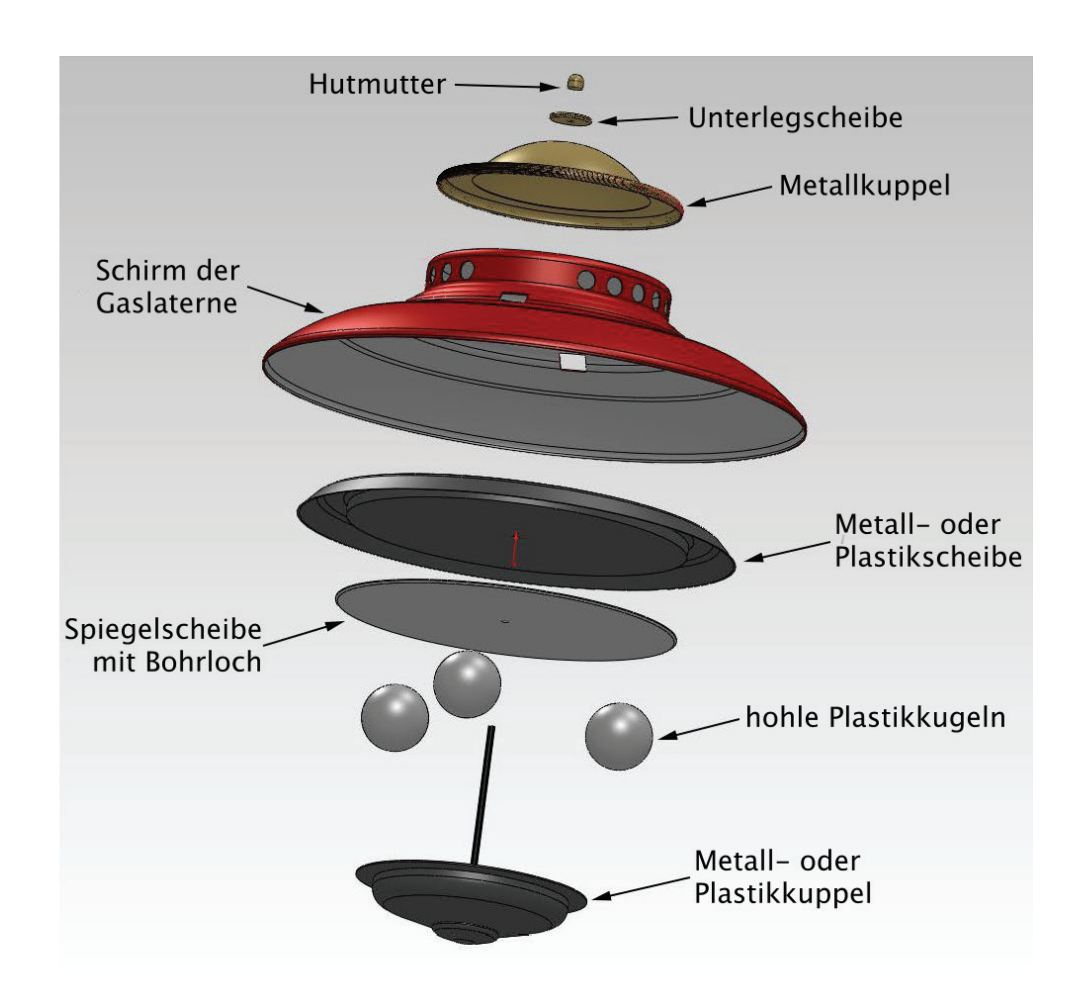
Für das Modell entschloss ich mich, die untere Kuppel aus Aluminium zu fertigen und obere Kuppel aus dünnem, handgedrechselten Metall. Die Spiegelscheibe wurde bei einer Glasfabrik bestellt, sie war in der Fertigung nicht schwierig. Die Scheibe, auf der sie befestigt wurde, war allerdings etwas komplizierter. Um die Kosten gering zu halten, wurde die Scheibe aus Kunststoff mittels der Stereolithographietechnik (SLA) gefertigt. Eine Datei der Kuppel an der Unterseite und der Scheibe wurden an eine Herstellerfirma gesendet, die Teile waren innerhalb einer Woche fertig.

In der Annahme, dass zumindest einige Teile, die bei der Herstellung des Adamski-Modells verwendet wurden, einfach zu kaufen waren, durchforstete ich Eisenwarenkataloge nach Stiften und Kuppeln. Ein Kollege bemerkte, dass diese Teile sehr stark standardisiertem elektrischem Lampenzubehör ähnelten, das fast in allen Heimwerkerläden und Online-Katalogen zu finden ist. Der Durchmesser der Mutter oben auf dem Objekt ermöglicht es, den Durchmesser der Gewindestange zu errechnen, an der sie befestigt war. Er entspricht ziemlich genau dem standardisierten Viertelzoll- Gewindestange entspricht, die gemeinhin bei der Lampenmontage benutzt wird.

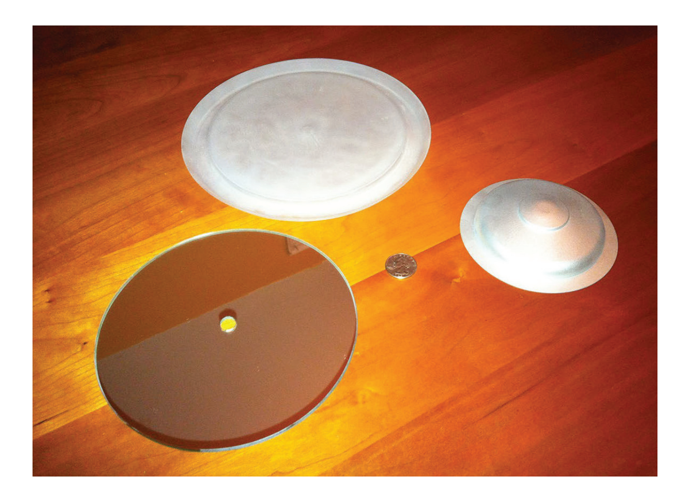
Die obere Kuppel mit ihrem deutlich sichtbaren Rändelring am Rande des »Gefechtsstandes« war am schwierigsten zu rekonstruieren – vor allem wegen der Kosten. Die feine Verrippung auf dem Adamski-Objekt, kombiniert mit der Größe dieses Teils, weist offenbar darauf hin, dass es sich um ein Messingzahnrad handelt. Dieses könnte für einen Mechaniker in den frühen 1950ern leicht erhältlich gewesen sein, ist heute aber schwer aufzutreiben und sehr teuer in der Reproduktion. Um die Kosten niedrig zu halten, wurde bei unserem Modell eine Metallscheibe mit den gleichen Maßen verwendet.

Was die »Landekugeln« anbelangt, so stellte sich heraus, dass aufgrund der Dimensionen des Lampenschirms die wahrscheinlichsten Kandidaten – nämlich Tischtennisbälle – zu groß gewesen wären. Allerdings konnte ich etwas kleinere Plastikkugeln mit genau den richtigen Maßen finden und am Modell anbringen.

Der Lampenschirm wurde, wie bereits erwähnt, rot angestrichen. Wegen Rost und Beschädigungen wurde die Unterseite weiß gestrichen.




Die Abb. unten zeigt die Teile für den ersten Prototypen. Oben die Plastikscheibe, die Kuppel der Unterseite rechts, die Spielscheibe links. In der Mitte eine Münze zum Größenvergleich.



Die nächsten Abbildungen zeigen die Teile, wie sie nach dem Streichen und Montieren aussehen.









Abb. oben: Die obere Kuppel und die Mutter mit Unterlegscheibe wurden hinzugefügt.

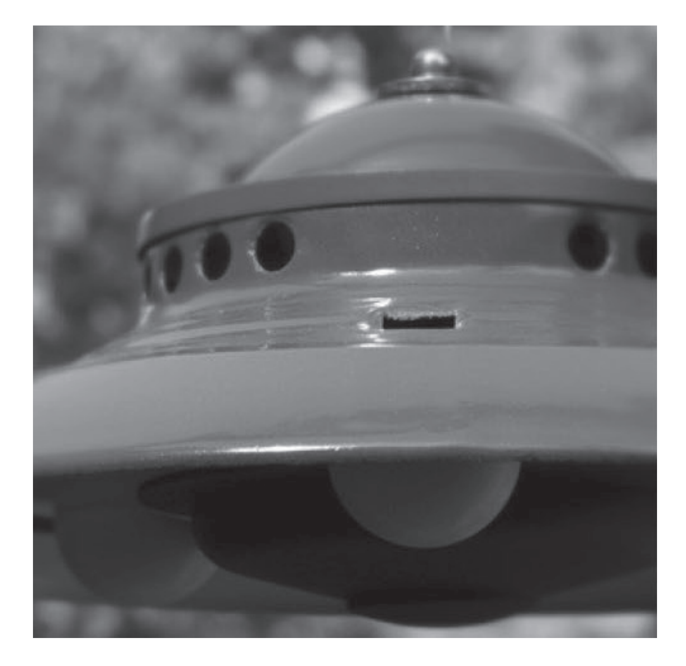
Das fertige Modell wiegt etwa 1,13 kg.

Abb. unten: Erste Testfotos mit dem überarbeiteten Modell zeigten eine enge Übereinstimmung in der Form, die nicht gestrichene Kuppel allerdings ist viel zu hell.

Die Kuppel wurde rot gestrichen und das Modell im Freien aufgehängt und erneut fotografiert, nun stimmen die Lichtwerte überein (siehe Abb. nächste Seite links oben). Gut zu erkennen ist der Schlitz für den Bügel der Laterne. Die Adamski-Fotos scheinen entweder im Freien bei sehr hellem Sonnenlicht und vor einem wolkenlosen Hintergrund oder in



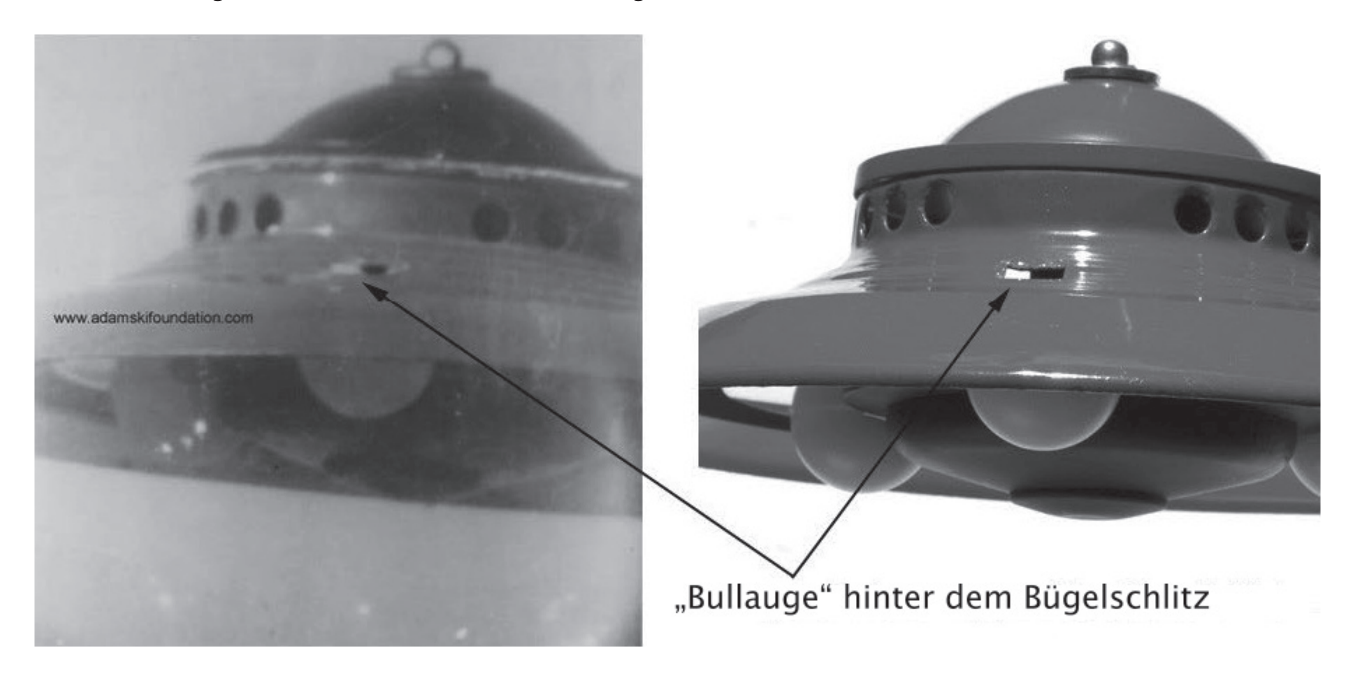






einem Atelier mit beträchtlichem Lichteinfall von unten aufgenommen worden zu sein. Testfotos zeigten, dass die Unterseite des Modells stark von unten beleuchtet werden musste, um Lichtverhältnisse wie auf den Originalfotos zu erzielen. Deshalb wurde das Modell im Freien an einem Draht aufgehängt. Reflektorkarten und Aufhellblitz wurden den Lichtverhältnissen der Unterseite angepasst (Abb. rechts oben).

Die vor einem hellen Hintergrund aufgenommenen und von unten angeleuchteten Fotos, so zugeschnitten, dass sie den Originalaufnahmen entsprechen, gleichen in weiten Teilen den Fotos von Adamskis Scout-Schiff. Achten Sie darauf, dass bei einem identischen Kamerawinkel wie bei den Originalen sich je eines der gegenüberliegenden »Bullaugen« hinter dem Bügelschlitz befindet und Licht an der linken Seite des Schlitzes als weißer Streifen sichtbar wird (Abb. unten). Das ist eine weitere Bestätigung der Lampenschirm-Theorie.



## Schluss

Das Adamski-Objekt besteht ohne Zweifel aus mehreren Komponenten, darunter eben der metallischen Kuppel, den kugelförmigen »Landebeinen« sowie anderen Teilen. Noch sind diese anderen Bestandteile nicht alle eindeutig identifiziert. Aber es ist nun belegt, dass der Hauptbestandteil des »Scout-Schiffs von der Venus«, das glockenförmige Oberteil, eine leicht erhältliche Lampe war, die in den 1930ern in den USA hergestellt wurde. Weitere Einzelheiten zu diesen Untersuchungen, auch eine Klärung bezüglich der Kamera und des Teleskops, die angeblich bei diesen Fotos eingesetzt wurden, werden in Zukunft veröffentlicht werden.


## Danksagung

Ein besonderer Dank gebührt Mary Castner für ihre Hilfe bei der Beschaffung der Lampe und Jim Klotz für wertvolle Vorschläge zum Zusammenbau.


## Anmerkungen


[1] http://forgetomori.com/2007/ufos/ufo-Fotos-adamski-scout-ships/

[2] http://articles.chicagotribune.com/1991-12-01/entertainment/9104180436_1_lines-industrial-design-barriers

[3] http://tgmarsh.faculty.noctrl.edu/lantern/


Frühjahr 1935






# Literatur Rezensionen



## Gerhard Gröschel: UFOs über dem KKW Neckarwestheim Neue Ufoforschung in Deutschland

Im Herbst 2012 stellte Gerhard Gröschel sein neuestes eBook »UFOs über dem KKW Neckarwestheim« vor. Das recht schmalbrüstige Werk kommt beim ersten Durchblättern mehr als ein Bildband mit Bildbegleittext daher. Im Eingangstext »Zum Autor« erfährt der Leser eine UFO-spezifische Vita des Schreibers, der darin auch berichtet, im März 2011 erstmals eine eigene UFO-Sichtung gehabt zu haben. Zudem kritisiert er 50 Jahre private UFO-Forschung, die »*keinen echten Fortschritt*« erkennen lässt. Schon beim Lesen dieser Zeilen widerspreche ich dem Autor grundsätzlich, hat doch die Beschäftigung mit dem UFO-Thema gerade auch dank der Arbeit der GEP e.V. sehr viele wichtige Erkenntnisse rund um heute bekannte Stimuli ergeben. Als »Neue Ufoforschung in Deutschland« versteht Gerhard Gröschel seine von ihm entwickelte Apparatur mittels Videoüberwachung des Himmels und Messung von Magnetfeldveränderungen und der Gravitation. Grundsätzlich kann diese zusätzliche Art der UFO-Forschung durchaus Sinn ergeben und darf begrüßt werden, wenn zum einen die Technik dafür ausgereift ist und zum anderen die Auswertung der Ergebnisse von Personen ihres Fachs vorgenommen werden.Gröschel schreibt aber, dass er von sich selbst »*mit großer Sicherheit sagen kann, dass es in Deutschland keinen privaten Ufo-Forscher gibt, der eine solch umfassende praktische und theoretische Erfahrung im Umgang mit Ufo-Überwachungsanlagen und den sich ergebenden Resultaten hat, wie ich sie habe.*« Große Worte, vorallem vor dem Hintergrund, dass wir in Deutschland UFO-Phänomen-Forscher haben, die sich bereits seit Jahrzehnten sehr erfolgreich mit der Identifizierung von vermeintlichen UFOs auf Video- und Bildmaterial beschäftigen. Neugierig auf die folgenden, im eBook präsentierten, Ergebnisse machte mich schlussendlich der Satz des Autors, wonach sein beschrittener Weg »*als bisher Einziger zu echten Beweisen führt*«.

Das eBook beginnt mit einer kurzen Beschreibung des Standortes des Überwachungssystems in rund 1,5 km Entfernung zum Kernkraftwerk. Dabei fällt auf, dass das Kamerasystem beim Sichten nicht nur eine Hauptstraße und Eisenbahnschienen sowie Hochspannungsleitungen überqueren muss, sondern auch gleich drei Mal den Neckar, der sich an dieser Stelle durch die Landschaft windet. Hinter dem KKW verläuft zudem die A81. Auf der nächsten Seite wird die an einer Hauswand angebrachte Apparatur gezeigt, die in einem Gehäuse eingebaut ist. Auch hier fällt dem Betrachter sofort ins Auge, dass Lichtreflexe nicht nur auf den Linsen der Kameras selbst, sondern auch auf der Glasplatte an der Front des umgebenden Gehäuses erscheinen könnten. Je mehr Glas vor der Linse angebracht ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit für Reflexionen und desto geringer die Chance auf saubere Auf-

nahmebedingungen im Allgemeinen. Die nun im eBook folgenden Fälle vermeintlicher UFO-Aufnahmen bestätigen dies.

Der Bildband ist gefüllt mit einfachsten Lichtreflexen auf oder vor der Linse (Glasplatte), die mittels Bildbearbeitung bis zur Unkenntlichkeit vergrößert wurden. Ich möchte das salopp formuliert einfach nur Pixelpampe nennen. Dank den Vorträgen professioneller Bildbearbeiter auf früheren Fachtagungen wissen wir heute, wie wenig an Information bei solchen Hochvergrößerungen tatsächlich noch übrig bleibt. Kommen dann noch, wie von Gerhard Gröschel verwendet, weitere Bearbeitungsfilter zum Einsatz und wird ein minderwertiges Speicherformat ausgewählt (bspw. JPEG), geht der Großteil der Bildinformationen unwiederbringlich verloren. Die in diesem eBook präsentierten Aufnahmen sind daher leider völlig wertlos. Dem Leser bleibt nichts anderes übrig als sich auf die Begleittexte des Autors zu stürzen. Hier möchte ich des Beispiels wegen zwei Fälle herausgreifen und beginne gleich mit dem ersten im eBook angesprochenen Fall »UFO (1) bei Tageslicht über dem KKW Neckarwestheim«, den der Autor selbst als »*wirklich spektakulär*« beschreibt. Auf den Einzel- und Summenbildern ist nur ein wohl kugelförmiges Gebilde zu erkennen, welches mittels Vergrößerung wieder nur zu einem verpixelten Fleck mutiert. Der Autor selbst spricht beim Flugverhalten und Geschwindigkeit von einer Ähnlichkeit zu einem Heißluftballon und erklärt weiter unten im Text, weshalb die Menschen im Ort es für nichts Außergewöhnliches hielten, ebenfalls mit dem Erscheinungsbild eines Heißluftballons. Weshalb es dieser aber dennoch nicht sein konnte, erklärt der Autor zum einen mit meteorologischen Daten (Windrichtung), viel wichtiger aber, zum anderen mit einer »*Metamorphose des Farbwechsels*«. Für den Autor ist das Objekt unter intelligenter, bewusster Steuerung. Richtig ist, dass das Objekt auf den gezeigten Bildern in einem unterschiedlichen Licht erscheint. Die ersten Bilder zeigen das Objekt neben den von der Sonne angestrahlten Wolken. Auch das Objekt wird sehr deutlich aus derselben Richtung, eben der Sonne, angestrahlt. Die weiteren Bilder zeigen das Objekt deutlich näher an den Wolken und plötzlich wird das Objekt dunkel. Klar: Das Sonnenlicht wird von den Wolken abgehalten, das Objekt befindet sich nun im Schatten. Die »*Metamorphose des Farbwechsels*« wird hier schlicht und einfach durch ein Sonne-Schatten-Spiel ausgelöst. Leider ist dem eBook nicht zu entnehmen, ob sich der Autor darum bemüht hat den Ursprung des Objekts herauszufinden. So ist doch bspw. bekannt, dass ganz in der Nähe eine Wetterstation regelmäßig Ballone für meteorologische Messungen in die Luft schickt.




Der zweite Fall, der hier angesprochen werden soll, wird vom Autor sogar als »*weltweit nichts vergleichbares*« angepriesen. Der UFO-Sensor seiner Apparatur hatte

in der Nacht des 4. Januar 2011 physikalische Veränderungen registiert, was sowohl das Magnetfeld als auch die Gravitation betreffe. Angeblich zeitgleich habe das Kamerasystem dann auch ein Objekt auf Film gebannt. Angeblich deshalb, da die Uhrzeit des Kamerasystems von 2.40 Uhr in der Nacht spricht, die Sensoren aber erst gegen 3.40 Uhr Ausschläge aufzeigen. Nun könnte man sagen, dass die Sommerzeit noch aktiviert war, dann aber sind etliche Fälle im eBook falsch beschrieben, die sich ebenfalls in den Wintermonaten zugetragen haben. Hier bleibt der Leser also mit einem großen Fragezeichen zurück. Der Autor beschreibt als Besonderheit des Objekts ein stetiges Aufblitzen, dessen Frequenz sinkt je langsamer das UFO wird und kommentiert das mit »*In sowjetischen Ufoberichten kann man lesen, das Ufos ihre Blinkfrequenz mit der Fluggeschwindigkeit erhöhen.*« und lässt den Leser mit dieser Behauptung ohne nähere Quellenangaben zurück. Man muss es dem Autor wohl einfach glauben. Für die seiner Meinung nach starken Ausschläge des UFO-Sensors findet Hr. Gröschel die Erklärung, dass »*das Ufo direkt aus dem Orbit kommt und seine Geschwindigkeit stark verringert. Dadurch entstehen magnetische und gravitative Schockwellen.*« Für ihn ist dieser Fall gar »*ein Meilenstein*« der technischen UFO-Forschung. Aus dem Datenblatt des Magnetfeldsensors wird u. a. deutlich, dass dieser dafür konzipiert ist, selbst auf Elektrosmog zu reagieren.

Spätestens in seinen Schlussworten erkennt der Leser die Überzeugung des Autors von einem extraterrestrischen Hintergrund des UFO-Phänomens, wenn dieser die Frage aufwirft weshalb sich »*außerirdische Ufos*« hin und wieder für atomare Anlagen interessieren würden.

Dem eBook ist von Beginn an anzumerken, dass sich der Autor von seinen eigenen Vorstellungen des UFO-Phänomens leiten ließ und seine Ergebnisse auch dementsprechend interpretiert. Leider geht dem Werk dabei jeder wissenschaftliche Grundgedanke abhanden und ein Mehrwert für eine »*neue Ufoforschung in Deutschland*« ist nicht zu erkennen. An keiner Stelle des eBooks wird erwähnt, ob sich der Autor selbst einmal die Mühe gemacht hat sich mit Behörden vor Ort oder dem Kraftwerksbetreiber auszutauschen. Ich legte dem stellvertetendem Leiter des Sicherheitsteams des KKW Neckarwestheim das eBook vor und erntete neben viel Unverständnis für dieses Werk auch die eindeutige Auskunft, dass das KKW keinen der im eBook besprochenen UFO-Fälle bestätigen kann. Viel mehr sehe man darin ebenso Lichtreflexe im Glas aus der Umgebung und Ballone, wie sie von Zeit zu Zeit auch das KKW überqueren.

Schlussendlich bleibt festzuhalten, dass der Autor es nicht verstanden hat, die Ergebnisse seiner grundsätzlich als positiv zu bewertende Apparatur korrekt zu interpretieren. Neben den vielen wertlosen verpixelten Bildern stellt der Autor den Leser auch bei Rechtschreibung und Grammatik auf den Prüfstand. Für ein eBook, welches Geld kostet, darf man mehr erwarten.

**Dennis Kirstein**

ca. 75 Seiten, zahlreiche Fotos
Kindle eBook
**Amazon Media EU S.à.r.l.**
http://www.amazon.de/UFOs-über-Neckarwestheim-Ufoforschung-ebook/dp/B009Z064OM
Luxemburg, 2012

# Jubiläumsgewinnspiel

Die GEP wird 40 Jahre alt! Unser Jubiläumsjahr möchten wir mit einem Gewinnspiel für unsere **jufof**-Leser ausklingen lassen.

Bitte lösen Sie dazu folgende Rätselfrage:
**In welchem Jahr stürzte wegen eines UFOs beinahe ein Rettungshubschrauber ab?**

Antworten können Sie uns
- per Postkarte an unsere Postadresse: GEP e. V. Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid
- per E-Mail an info@ufo-forschung.de
- telefonisch an 02351 – 23377
- oder per Fax an 02351 – 23335!

**Einsendeschluss ist der 19. 1. 2013!**

Die Gewinner können aus einer Literatur-Liste seltener UFO-Klassiker frei wählen!

**1. Preis**
sechs Titel Ihrer Wahl

**2. Preis**
vier Titel Ihrer Wahl aus den verbliebenen Titeln

**3. Preis**
drei Titel Ihrer Wahl aus den verbliebenen Titeln

**4. Preis**
zwei Titel Ihrer Wahl aus den verbliebenen Titeln

**5. Preis**
ein Titel Ihrer Wahl aus den verbliebenen Titeln

**Ablauf**

Der erste Preisträger erhält die Liste und kann sich seine Gewinn-Titel heraussuchen, der zweite Preisträger erhält anschließend die um die gewählten Titel des ersten Preisträgers gekürzte Liste und kann sich die Titel heraussuchen usw.
Bei den Büchern handelt es sich teilweise um gebrauchte Literatur, darunter z. B.:

Strehl, Rolf:
**Fliegende Untertassen – Ein Geheimnis geistert um die Welt.**
50 S., 84 eingeklebte farbige Sammelbilder (Zeichnungen), Krefeld 1953




Keyhoe, Donald E.:
**Der Weltraum rückt uns näher.**
328 S., ill., geb., Berlin 1954




Schneider, Adolf und Malthaner, Hubert:
**Das Geheimnis der unbekannten Flugobjekte: Fotodokumentation.**




285 S., geb., 226, teils farbige Abbildungen, Freiburg 1979

Die **jufof**-Redaktion wünscht allen Teilnehmern viel Glück!




Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 75 *in neuem Gewand* bei, u. a. mit den folgenden Themen:
- Inside GEP – Interna
- Chronologie der GEP-Aktivitäten 2011

## UFO-Forschung und Wissenschaft
## Beiträge zur GEP-Fachtagung, 2.–3. Mai 2009, Hösbach

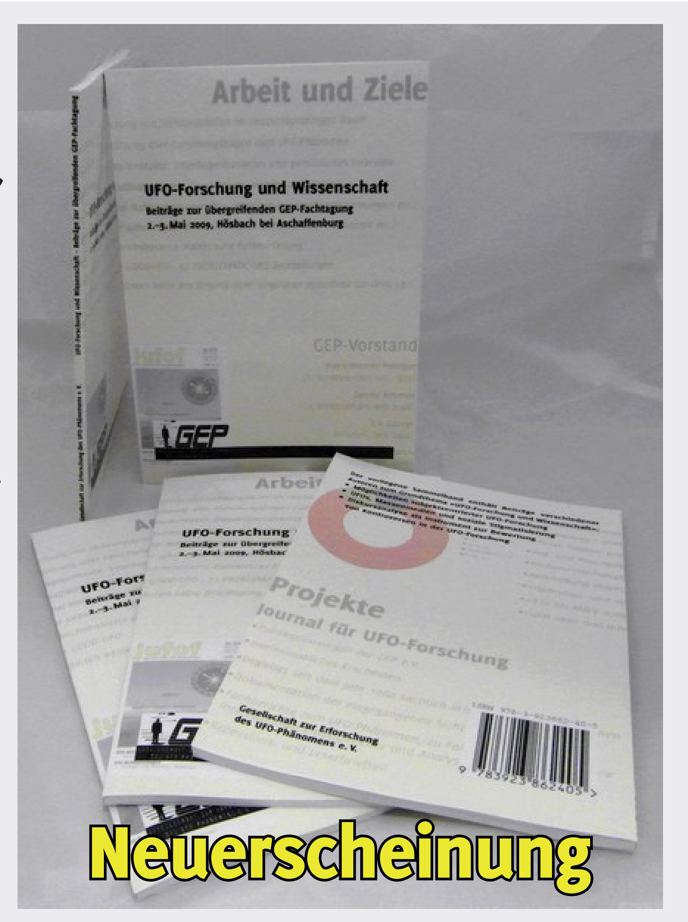
Der vorliegene Sammelband enthält Beiträge verschiedener Autoren zum Grundthema »UFO-Forschung und Wissenschaft«:

- Möglichkeiten subjektzentrierter UFO-Forschung
- UFOs, Massenmedien und soziale Stigmatisierung
- Diskursanalyse als Instrument zur Bewertung von Kontroversen in der UFO-Forschung

64 Seiten, broschiert, DIN A 5, farb. Abb.

ISBN 978-3-923862-40-5

Preis: 9,50 € (GEP-Mitglieder 7,60 €)




## Ulrich Magin
## Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum




Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum ist eine umfassende Sammlung deutscher Kontakt- und Humanoidenberichte. Neben der kritischen Analyse der Berichte, Zeugen und des sozialen Umfeldes des UFO-Glaubens gibt der Katalog mit über 350 Einzeleinträgen eine chronologische Übersicht über angebliche Kontakte mit Lebewesen aus dem All oder aus anderen Dimensionen. Das GEP-Sonderheft deckt zahlreiche Aspekte des UFO-Mythos ab – von den Entführungen bis zu den Behauptungen der Prä-Astronautik. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und mehrere Register ergänzen den Band.

160 Seiten, DIN A 5, Abb., Preis: 14,00 €
(GEP-Mitglieder 11,20 €)

Bestellungen an die GEP e.V. unter:
GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de




## GEP

*Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.*

## UFO

*Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.*

## jufof

*Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes* **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

## UFO-Meldung

*Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse* info@ufo-forschung.de. *Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter* www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de, *wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

**www.ufo-forschung.de · www.jufof.de**

*GEP e.V. online*

**(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de**

*Meldestelle für UFO-Beobachtungen*